

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1915

218 (18.9.1915)

Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonnementpreis: Angekündigt monatl. 75 P., vierteljährl. 2,25 M.; abgeholt monatl. 65 P.; am Postkasseler 2,10 M., durch den Briefträger 2,52 M. vierteljährlich.

Geschäftsstunden: 7 bis abends 1/2 Uhr. Postfachkonto Nr. 2660. Telefon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481.

Inserate: Die 6spaltige, 11. Zeile, oder deren Raum 20 P. Lokalinsertate billiger. Schluss d. Inseratenannahme 1/2 Uhr vorm., für größere Inserate am Nachmittage zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Ged & Cie., Karlsruhe.

Fortsetzung des Angriffs im Osten.

Von Richard Gädte.

Die Verlangsamung, die die deutsche Offensive gegen Osten etwa vom 4. September an erfahren hat, ist sehr erklärlich. Die Zerstörung der Bahnen und besonders ihrer Brücken ist der nächstliegende Grund. Die Heranführung alles Nachschubs mußte damit große Verzögerungen erleiden. Unsere Heere haben sich mehr und mehr zusammengeklärt, wenige Bahnen müssen ihnen alle Bedürfnisse heranzubringen. Im wesentlichen werden für die acht deutschen Armeen des Nordostens zunächst nur vier durchgehende Linien zur Verfügung stehen. Königsberg-Kowno, Thorn-Bydostok, Warschau-Bialystok, Znamgorod-Brest-Litowsk. Womit nicht gesagt ist, daß sich die Zahl dieser Zubringerlinien nicht noch vermehren ließe. Aber selbst jene vier werden schwerlich schon jetzt bis unmittelbar hinter die Front führen. Die Landstraßen aber werden schlechter, je weiter man vordringt und je weiter die Jahreszeit vorrückt. Der Ersatz für den täglichen Abgang an Toten, Verwundeten, Kranken muß ebenfalls herangeführt werden. Wenn die Russen in ihren letzten Berichten unseren Verlust auch tendenziös übertrieben — sie behaupten Dinge, die sie gar nicht wissen können — so wäre es doch lächerlich zu leugnen, daß diese täglich fortgesetzten Kämpfe gegen einen Gegner, der nur Schritt vor Schritt weicht, auch uns blutige Opfer kosten müssen.

Es ist also klar, daß in den Vormärts immer wieder Operationspausen gelegt werden müssen, damit die eigene Truppe nicht ausgepumpt wird. Auch das ist nicht verwunderlich, daß die Verzögerung sich besonders deutlich auf den Flügeln des Vormarsches ausprägt: im Norden zwischen Düna und Wilja, im Süden an der Serethlinie. Denn dort hin haben die Russen seit geraumer Zeit alle Verstärkungen geworfen und dort ihren Widerstand von Tag zu Tag verdichtet. Ganz richtiger Weisheit! Sie wollen die verbündeten Heereskörpern, die äußere Flanke ihrer Verteidigungsfront zu gewinnen. Denn darin läge für sie eine viel größere Gefahr, als in der sogenannten Trennung ihres Heeres in zwei große Gruppen durch die Stimpfe der Poljeff.

Bisher ist es ihnen geglückt, die Umfassung ihrer Flügel den Gegnern zu verwehren. Im Norden haben sie eine starke, vorwärtsgeboogene Flanke zwischen Riga und Düna gebildet, die sich noch immer südlich und westlich der Düna zu halten vermochte; und dadurch haben sie entscheidende deutsche Fortschritte in dieser für sie besonders gefährlichen Richtung verhindert.

Seit dem letzten Sonntag scheint nun allerdings unser Angriff in diesem weiten Gebiete wieder in rascheren Fluß zu kommen. Die Russen behaupten, daß große deutsche Verstärkungen hier eingetroffen seien, geben aber im übrigen ihre rückgängigen Bewegungen zu. Einen besonders harten Widerstand haben sie zwischen Wilna und Grodno geleistet; auch hier scheint er nunmehr gebrochen zu sein. Uebrigens hat man auf diesem Kampffelde ein Beispiel vor sich, daß die russischen Berichte den unsern scheinbar widersprechen können, ohne darum etwas bewiesen zu behaupten.

In seiner Veröffentlichung vom 11. September sagt das russische Hauptquartier über die Kämpfe östlich Grodno: „Wir warfen diese Angriffe mehrmals mit dem Bajonett zurück. Skidel und das nordwestlich davon gelegene Niekrasza konnten erst nach hin und herwogenden Kämpfen von uns in der Nacht endgiltig erobert werden.“ Es ist ganz klar: Der russische Bericht ist früher abgefaßt und gibt eine für seine Waffen günstige Episode aus dem nach dem deutschen Bericht „hin und herwogenden Kampfe“ wieder; der deutsche als der spätere übermittelte uns den endgiltigen Ausgang. Wenn man dann noch berücksichtigt, daß wir die russischen Berichte um einen Tag später als die deutschen erhalten, so werden wir in den meisten Fällen die Widersprüche zwischen beiden aufzuklären vermögen.

Das wird in gewissem Maße auch für die hartnäckigen und mehrtägigen Kämpfe auf dem Südsügel, um Tarnopol und Trembowla am Sereth gelten dürfen. Die Russen, die am 8. September die Niederlage von zwei deutschen Divisionen meldeten, scheinen sich diesmal — abgesehen von einer geistlichen Uebertreibung ihres Erfolges — hauptsächlich in der „Firma“ geirrt zu haben. Die deutsche Berichtigung betont dann auch nur „kein deutscher Soldat ist auch nur einen Schritt gewichen“. Im übrigen aber geben die deutschen wie die österreichischen Mitteilungen unumwunden zu, daß die fünftägigen Kämpfe vom 7.—12. September den russischen Waffen einen Vorteil gebracht haben: die Front der Verbündeten am mittleren Sereth ist um mehrere Kilometer auf die Höhen östlich der Strypa zurückgenommen worden. Die Armeen Böhms-Ermolli und Graf Bothmer sind zeitweise in die Verteidigung zurückgefallen. Die Entscheidung muß nur von den weiteren Fortschritten der Armee Buhallo und des linken Flügels Böhms-Ermolli im Norden, der Armeen

Pflanzer-Baltin im Süden gebracht werden. Besonders im Norden dauert die Offensive über Dubno hinaus auf Komno fort; sie muß schließlich ihre Rückwirkung auf die heftigen Kämpfe in der Mitte ausüben, wenn es ihr glückt, durchzudringen.

Es kann wunderbar scheinen, daß die Russen gerade hierhin so erhebliche Verstärkungen gemorfen haben und hier seit Monaten zum ersten Male aus der Verteidigung wieder zum Angriff übergehen. Denn die Entscheidung des Gesamtfeldzuges wird aller Voraussicht nach im Norden fallen. Wahrscheinlich sind hierfür mehr politische als militärische Gründe maßgebend gewesen. Sie sollen erstens wohl das letzte Stück galizischen Bodens — der späteren Abrechnung wegen — behaupten; sie möchten ferner Kiew, die kleinrussische Hauptstadt, schützen, des moralischen Prestiges wegen. Die dritte Hauptstadt des Reiches soll nicht in die Hände des Gegners fallen. Und endlich mag der außerpolitische Grund einwirken, daß sie Bekarabien, das Grenzland gegen Rumänien hin, nicht aufgeben möchten. Daß sie aber selbst durch ein siegreiches Vorgehen gegen Lemberg noch in stande wären, die Offensive der Deutschen auf Wilna und Minsk zu erschüttern, werden sie kaum glauben. Immerhin muß man die Energie anerkennen, die sie hier entwickeln. Sie widerspricht auch der Annahme, daß das russische Heer als Ganzes sich schon geschlagen fühle; offenbar vielmehr sind seine Bestandteile sehr verschiedenartig. Neben einzelnen Armeekorps, die sich mit hervorragender Tapferkeit schlagen, gibt es andere, die beim ersten Anlauf der Deutschen die Waffen jorkwerfen. Die Heeresleitung aber scheint den Rückzug nicht mehr fortzusetzen, sondern eine neue allgemeine Schlacht anzunehmen zu wollen. Die Entscheidung in einer solchen würde dann allerdings wohl von weittragender Bedeutung sein.

Neben den Ereignissen im Osten verschwinden nach wie vor die Ereignisse auf allen anderen Kriegsschauplätzen. Wenn Franzosen wie Engländer alles Unheil noch immer auf ihren Mangel an Munition schieben, so ist das gerade herausgelagert eine sehr durchsichtige Ausflucht. Tatsächlich gehen sie mit ihren Geschossen weit verschwendunglicher um, als die deutschen Truppen; bei allen ihren Angriffen, großen wie kleinen, eröffnen sie ein Schöllfeuer — soviel als die heiß werdenden Rohre nur irgend gestatten. Die Gewalt dieses Feuers ist kaum mehr zu überbieten, die Geschütze geben alles her, was sie mit ihren augenblicklichen Ladegeräten an Mächtigkeit des Feuers leisten können. Der Ruf nach mehr Geschützen und Schießbedarf ist weiter nichts als die Entschuldigung für die Untätigkeit, für die Entschlaftheit des Feldherrn.

Warum die Franzosen aber so ruhig und mitleidslos zusehen, wie die Russen einmal über das andere Mal geschlagen werden, ist nicht leicht zu sagen. Joffre ist doch ein zu einsichtiger Feldherr, um nicht zu sehen, daß hieraus schließlich für seine eigene Sache ein nicht mehr gut zu machender Schaden entstehen muß. Denn die Rechnung, daß selbst unsere Siege im Osten uns schließlich so schwächen müßten, daß wir am Westen zur Entscheidung unfähig würden, hat mehr als ein Loch. Wenn sie es jetzt nicht wagen, uns dort anzugreifen, welche Ausflüchte können ihm noch bleiben, wenn wir erst vom Osten Kräfte nach dem Westen überführen können — es seien nur sehr viele oder weniger!

Man kann also nur feststellen, daß der Gegner sich zurzeit nicht für stark genug hält, uns mit Hoffnung auf Sieg anzugreifen, und daß er nur die vage Hoffnung begibt, daß die Zeit für den Vierverband arbeite. Warum eigentlich? Möglich, daß er inzwischen Kräfte sammelt, daß er noch auf die Unterstützung durch ein italienisches Heer hofft, oder immer noch glückbringende Zwischenfälle auf dem Balkan erwartet. Wir können seine geheimen Gründe nicht erraten, wohl aber uns der Sachlage freuen, die seine Untätigkeit für uns schafft. Je gründlicher wir im Osten abrechnen können, desto klarer wird der Himmel auch im Westen.

Auf der Höhe der Zivilisation.

Aus dem Haag kommt folgende Meldung: „Nach alter Tradition wurde als Ansporn für die Mannschaften der englischen Flotte der Erlös aus einem gekaperten Schiffe an die Besatzung des kaperten Schiffes ausgezahlt. Hierzu kommt jetzt noch, laut einer Mitteilung des „Daily Graphic“, ein Kopfgeld, d. h. 5 Pfund Sterling pro Kopf der Besatzung eines versenkten Schiffes.“

Man hält doch einen Augenblick betreten inne, wenn man hört, daß nun (von dem Hort der Zivilisation) übrigens, dem über deutsche Greuel empörten England) der Krieg nicht nur zur Zerstörung des „heiligen“ Eigen-

tums geführt wird, sondern auch noch als Menschenjagd betrieben werden soll. Indessen, wir bezweifeln die Richtigkeit dieser Meldung; sie trägt den Stempel der Unwahrscheinlichkeit an der Stirn — wie will man die Kopfzahl der Besatzung eines versenkten Schiffes feststellen? Oder sollten die 5 Pfund (60 Mark) etwa für jeden bei einer Kaperei oder Verletzung geretteten feindlichen Seemann bezahlt werden? Das wäre eine Prämie auf Menschlichkeit, wofür leider wiederum irgend ein Anhalt nicht gegeben ist ...

II. Der Kriegsberichterstatler Adolf Zimmermann schildert den Zustand des von den Russen verwüsteten Polens und kommt nach sorgfältiger Untersuchung zu dem Ergebnis, daß die verwüsteten Landesteile ganz den Charakter der vom dreißigjährigen Krieg heimgesuchten Gebiete tragen. Und er sagt weiter:

„Die Romantiker des Krieges müssen die Augen schließen und sich die Nase zupfaffen, wenn sie ans Dichten gehen oder dies Geschäft zu Hause besorgen; ansonsten werden sie die nötige Begeisterung schwerlich aufbringen.“

Maxim Gorki für den Frieden.

Maxim Gorki, der sich augenblicklich ins Moskauer aufhält, hat kürzlich auf einem Diskutierabend der großen Studentenvereinigung „Swobodnoje Slowo“ das Wort ergriffen und sich für einen Frieden mit Deutschland ausgesprochen. Nach einer Bukarester Mitteilung der „Kreuzzeitung“ hatte die Rede des russischen Dichters folgenden Inhalt:

„Wir müssen den Mut haben, der furchtbaren Gefahr, in der unser Vaterland augenblicklich schwimmt, unerschrocken in die Augen zu sehen. Es ist nicht mehr zu leugnen, die russische Heere sind vollständig geschlagen. Sie befinden sich auf der Flucht, von einem geordneten Rückzug kann gar keine Rede sein. Die Uebermacht des deutschen Heeres ist klar erwiesen. Wie wird es unseren Soldaten gelingen, den Vormarsch der Deutschen aufzuhalten. Es ist ein lächerlicher und absurder Einfall, das Volk auf das nächste Frühjahr zu verdrängen, in der Hoffnung, daß in den Wintermonaten die fehlende innere Organisation Rußlands geschaffen werden soll. Es klingt wie Hohn! Eine Arbeit, zu der das überlegene Deutschland Jahrzehnte gebraucht hat, sollen wir in acht Monaten leisten! Deutschland wird den Winter auch nicht nutzlos verstreifen lassen, seine Ueberlegenheit wird im kommenden Frühjahr noch bedeutender sein als jetzt. Die innere Befreiung und Organisation in Rußland könnte vielleicht einmal die Frucht dieses Krieges für Rußland sein. Der russische Bauer, das russische Volk haben in diesem Kriege nicht versagt. Rußland hat mehr geleistet als seine Bundesgenossen! Der russische Soldat hat immer, sobald er die geeignete Führung hatte, tapfer und hingebend gekämpft, er hat standgehalten und sich zu Tausenden hinmähren lassen. Das haben unsere Feinde auch unumwunden anerkannt. Wer sagt haben in Rußland nur die Männer der Regierung und die Führer des Heeres. Es hat sich gezeigt, daß sich in Rußland seit dem japanischen Kriege im Prinzip noch nichts geändert hat.“

Noch ist es für Rußland Zeit, einen billigen und ehrenvollen Frieden zu schließen, noch hat vielleicht Deutschland ein Interesse an einem baldigen Frieden mit Rußland. Wenn seine Soldaten erst in Petersburg und Kiew und vielleicht auch in Moskau stehen werden, und sie werden dahin kommen, dann hat Deutschland keine Eile mehr mit dem Frieden. Der Weg nach Westen steht ihm dann offen, denn das russische Lebensmark ist dann zerschnitten, und Rußland wird sich langsam verbluten. Wenn die Minister in Petersburg auch sagen, der Krieg werde noch fünf Jahre dauern, Rußland werde sich bis hinter den Ural zurückziehen, so ist das ganz unfinnig, und die Minister wissen das auch. Sobald unsere Feinde in Petersburg, in Kiew und in Moskau sind, hat das heilige Rußland aufgehört zu existieren.“

Die Versammlung verfiel zum Schluß der politischen Auflösung. Gorki wurde am nächsten Tage zur Behörde bestellt, und es wurde ihm bedeutet, daß man es nicht dulden werde, wenn er fernerhin für einen Frieden agitieren werde. Nur mit Rücksicht auf Gorkis augenblickliche große Popularität in Rußland hat man von anderen Maßnahmen gegen ihn Abstand genommen.

Wieviel Rumänen gibt es?

Das kleine Volk der Rumänen, das durch den Weltkrieg eine Zeitlang so sehr in den Vordergrund des Interesses gerückt war, daß seine Entscheidungen monatelang überall, namentlich bei den Mächten des Vierverbandes, mit großer Spannung erwartet wurden, ist für den Ethnographen in vieler Hinsicht ein dankenswertes Studienobjekt. Weber der Ursprung des Volkes kann heute bereits als völlig aufgeklärt gelten, noch ist seine Entwicklung in allgemein anerkannter Weise aufgeklärt. Auch die Zahl

der lebenden Rumänen ist keineswegs ganz einwandfrei festgestellt. Die Statistik ist zwar im Königreich Rumänien ziemlich entwickelt, es herrscht aber Mangel an entsprechend vorgebildeten Beamten, man behilft sich mit Polizeibeamten, denen Volksschullehrer beigegeben werden ferner mangelt es an der nachherigen Kontrolle, die gerade bei statistischen Arbeiten so überaus notwendig ist. Nach der letzten Volkszählung vom 19. Dezember 1912 leben im Königreich Rumänien 7 1/4 Millionen Menschen, darunter jedoch höchstens 7 Millionen Rumänen, einschließlich 3/4 Million nach den Zählungen von ihnen nicht zu trennender Zigeuner und der zu rumänischen Staatsbürgern gewordenen Tschangos und Bulgaren, denn es wurden rund 300 000 nicht nationalisierte Juden und 200 000 Angehörige fremder Staaten gezählt. — Eine ziemlich zahlreiche rumänische Bevölkerung finden wir ferner im Königreich Ungarn, wo bei der letzten Zählung im Jahre 1910 2,9 Millionen Rumänen gezählt wurden. Da das Rumänentum dort gegen die herrschenden Magyaren nur sehr wenig Verluste erleidet, im Monat sogar, wenigstens auf dem Lande, vordringt, so schätzt man die in Ungarn lebenden Rumänen auf rund 3 Millionen. Weniger widerstandsfähig erweisen sich die Rumänen gegen die Ruthenen in der Bukowina, wo ihre Anzahl noch nicht ganz 300 000 erreicht.

Innerhalb Rußlands wohnen Rumänen oder „Moldauer“, wie sie dort genannt werden, in Bessarabien und bis über den Dnepr. Nach der Volkszählung von 1897, der letzten großen Zählung, die in Rußland veranstaltet wurde, gab es dort 1,1 Million Rumänen. Diese Zahl hält man auch heute noch für zutreffend, da die werdende Kraft der russischen Volksschule dem Rumänentum nur wenig Abbruch getan hat. Vielleicht ist sie sogar etwas zu niedrig gegriffen. — Man kommt so zu einer Schätzung der nördlich der Donau lebenden Rumänen auf 11,4 Millionen Seelen. Dazu kommen noch die südlich der Donau lebenden Rumänen. Vom Ende des 17. Jahrhunderts bis zum 19. Jahrhundert fand aus dem Banat und der kleinen Wallachei eine Einwanderung von Rumänen in das nördliche Serbien statt, deren Anzahl zu Anfang des Jahrhunderts von serbischen Beamten auf 150 000 bis 180 000 geschätzt wurde, sicherlich zu hoch, da die letzte amtliche serbische Statistik überhaupt nur 133 000 Angehörige fremder Nationalität in Serbien angibt. Die in Bulgarien lebenden Rumänen waren in der letzten bulgarischen Statistik auf über 80 000 angegeben. Wir würden somit südlich der Donau höchstens 250 000 sogenannte Dako-Rumänen erhalten. Schließlich müssen den Rumänen noch die Irommen zugerechnet werden, die verstreut unter den Völkern der Balkanhalbinsel leben und von ihren Nachbarn mit verschiedenen Namen belegt werden. Es gehören dahin 14 000 Megleniten im Karabach-Gebirge nordwestlich von Saloniki, ferner einige Hundert Nitro-Walachen, dann die als Girtan auf dem Hindos und anderen Gebirgen lebenden Irommen. Ihre Zahl wird in verschiedenen Werken verschieden hoch angegeben, am zuverlässigsten dürfte die 1895 von Weigand angegebene Zahl von 165 000 sein, der selbst auf mehreren Balkanreisen Zählungen veranstaltet und bei den verschiedenen Stämmen Nachforschungen vorgenommen hat. Somit würde sich die Zahl der jetzt lebenden Rumänen auf 11,85, also auf noch nicht ganz 12 Millionen belaufen, wovon 7 Millionen oder fast 60 v. H. im Königreich Rumänien selbst leben.

Ueber die Stimmung in Sofia

Schreibt der dortige Berichterstatter der „Frankf. Ztg.“: „Das Abkommen mit der Türkei, die ausweichende oder, richtiger gesagt, ablehnende Haltung Serbiens auf die Schritte der Entente, die Einderufung der mazedonischen freiwilligen Landwehr und aller in Mazedonien geborenen Bulgaren zu Hebung, Serbiens eifrig betriebene Befestigungsarbeiten und Truppenansammlungen an der bulgarischen Grenze, die rätselhafte, ungewisse Haltung Rumaniens, Veniselos Erklärungen in der Presse, Griechenland werde fest zu Serbien halten, das energische Vorgehen der bulgarischen Regierung gegen die verwirrende Agitation der Presse und Strafe — all dies berührt die Stimmung in Sofia und ganz Bulgarien eine schwer zu beschreibende und besondere Note. Es herrscht nicht gerade Aufregung, doch hat sich aller Kreise eine lebhafteste Bewegung bemächtigt, die an die Septembertage 1912, vor der Mobilisierung, erinnert. Alle Gespräche drehen sich um die Möglichkeiten der bulgarischen Politik. Die Geschäfte sind voll von Käufern, die sich mit Kamätschen, Soldatenstiefeln, Strümpfen, Pelzjacken, Planenwaren, Feldbeständen usw. versehen. Vom Kommen des Krieges spricht man als einer sicheren Sache, wie von dem Eintritt des Winters. Inzwischen ist das Diplomatenpiel noch nicht beendet. Man erwartet neue Schritte der Entente. Serbien verzichtet nicht auf direkte Unterhandlungen mit Bulgarien, was jedoch dieses immer ablehnt. Die Frage der Befestigung des von der Türkei abgetretenen Gebietes wird lebhaft erörtert und man erwartet hierüber eine amtliche Erklärung.“

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Der russische Bericht.

W. Petersburg, 17. Sept. (Nicht amtlich.) Bericht des Großen Generalstabs von gestern: In der Gegend südwestlich von Dinaburg warfen wir wiederholt deutsche Angriffe vor unsern Drahtverhauen zwischen der Straße nach Dinaburg und dem Samara-See zurück. Kleine deutsche Reiterabteilungen erschienen in der Gegend an der Eisenbahn Moabetschno—Kosel. Weiter nordöstlich von Wilna gelang es dem Feinde, auf das linke Ufer der Wilja zu gelangen. Weiter südöstlich von Pranzh versuchten die Deutschen den Versatka-Fluß zu überschreiten, einen Nebenfluß der Merezanka. Bei dem Dorfe Ehrenpustomony (?) warfen unsere Truppen den Feind in den Fluß. In der Gegend von Pinski schlugen wir die Angriffe des Feindes gegen Ugrinjezi ab. Der Feind unternimmt weiterhin Gegenangriffe in der Gegend von Derajew und an verschiedenen Stellen unserer galizischen Front. Der Feind, der erschüttert ist, sucht seine Stellung durch diese Gegenangriffe zu befestigen, aber er hat bei diesen Bemühungen und Verlusten im besten Falle nur

keine örtliche Erfolge erzielt und unsere Truppen fahren fort, Erfolg im Kampf zu haben. Westlich von dem Dorf Pendi in der Gegend von Derajew machten wir 410 Gefangene und erbeuteten 4 Maschinengewehre. Als wir uns einer Brennerlei und des Friedhofes bei Derajew bemächtigten, machten wir über 700 Gefangene und nahmen 4 Maschinengewehre. Erbitterte Gegenangriffe des Feindes wiesen wir ab. Beim Grenzort Reuplerines, der Stadt Wischnewez und an der Strypa östlich der Linie Karnopol—Trembala liefern wir dem Feinde, der sich an die Flußübergänge klammert, an verschiedenen Stellen erbitterte Kämpfe.

Der amtliche Wiener Bericht vom 12. September erzählt, daß wir in der Richtung auf den Brückenkopf von Karnopol zurückgewiesen wurden und daß wir bei Karnopol ungewöhnlich hohe Verluste gehabt hätten. Der Feind besitz indes keine Unterlagen für die Beurteilung des Umfangs dieser Verluste und zwar darum, weil wir in den Kämpfen am 10. und 11. September während der ganzen Nacht das Schloßfeld besetzten und weil der Feind in den folgenden Tagen trotz der erhaltenen Verstärkungen noch mehr westlich von Karnopol gegen die Dörfer Glabitz und Petrov abgedrängt wurde, und zum Teil noch sogar über die Linie am Strypa-Fluß hinaus.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung

W. W. Großes Hauptquartier, 17. Sept. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Champagne wurde den Franzosen nordwestlich von Perthes durch einen Handgranatenangriff ein Grabenstück der vorderen Stellung entzogen. Ein Gegenangriff wurde abgeschlagen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Südlich von Dinaburg wurde die Straße Wischnewez—Kosel erreicht. Wischnewez wurde heute früh nach heftigem Häuserkampf genommen. Nordwestlich nördlich und nordöstlich von Wilna wird unser Angriff fortgesetzt. Die Lage östlich von Dlitza—Grodno ist im wesentlichen unverändert. Die Szczara wurde bei dem gleichnamigen Orte überschritten.

Auch bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzgen Leopold von Bayern erzwangen unsere Truppen an mehreren Stellen den Szczara-Übergang.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Radenski.

Die Sumpfböden nördlich von Pinski wurden vom Feinde geäubert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Von den deutschen Truppen nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 17. Sept. (W. W. Nicht amtlich.) Amtlich wird verlautbart, 17. September, mittags.

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Russen versuchten die Wirkung unseres gestern gemachten Planenstoßes nordöstlich von Buczacz durch einen Gegenangriff zu vereiteln. Sie wurden geworfen. Unser Artilleriefeuer vernichtete hierbei ein feindliches Panzerautomobil. Von den drei Offizieren der Besatzung wurden zwei getötet, einer unermüdet gefangen genommen. Von der Mannschaft blieb alles mit Ausnahme eines gleichfalls in Gefangenschaft geratenen Chauffeurs tot am Platze.

Im übrigen liegt in Ostgalizien und an der Kholmne die Gefechtsstätigkeit wesentlich nach. Die Lage blieb völlig unverändert. Angesichts der Unmöglichkeit, in diesen Räumen einen Erfolg zu erringen, führt der Feind neuentens um so heftigere Angriffe gegen unsere im waldhynischen Festungsgebiet stehenden Streikräfte. Die gestern entbrannten Kämpfe dauern noch an.

An der Szczara nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der Krieg mit Italien. Oesterreichischer Bericht.

Wien, 17. Sept. (W. W. Nicht amtlich.) Amtlich wird verlautbart, 17. September, mittags.

An der Tiroler Front fanden gestern wieder vielfach Artilleriekämpfe statt. Nachmittags wurde das feindliche Feuer gegen die Hochfläche von Lafran und Bilgeruth heftiger. Heute nach Mitternacht griff starke italienische Infanterie den Monte Coston und unsere Stellungen nördlich dieses Grenzberges an. Diese Vorstöße wurden unter beträchtlichen Verlusten des Angreifers abgewiesen.

Im Karntner Grenzgebiete entfaltete die gegnerische Artillerie namentlich gegen den Raum von Tarvis eine lebhafteste Tätigkeit. Dieser Ort, und zwar insbesondere das dortige Spital wurde aus den Stellungen nördlich des Grenzberges von Siombogna von weittragenden Geschützen beschossen.

An der kistenländischen Front setzte der feindliche Angriff gegen den Raum von Flitsch wieder ein. Mehrere Vorstöße der Italiener wurden zurückgeschlagen. Die Kämpfe sind jedoch noch nicht abgeschlossen.

Weiter Jongo abwärts bis einschließlich des Görzer Brückenkopfes herrschte verhältnismäßig Ruhe. Einige Ortshäuser südlich Görz und der Nordwestrand der Hochfläche von Dobardo standen unter lebhaftem feindlichem Geschützfeuer. Westlich San Martino wurden

Annäherungsversuche der Italiener, wie immer, beobachtet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Italienische Truppen für den Suezkanal?

Bern, 17. Sept. Der Mailänder „Cera“ übernimmt aus dem „Petit Nicoli“ eine Nachricht aus angeblich absolut sicherer Quelle, daß General Gunter Pascha, der das Oberkommando zur Verteidigung der ägyptischen Küste inne hat, unlängst Kairo verlassen habe, um in besonderer Mission nach Rom zu gehen. Der General habe dort Verhandlungen eingeleitet, um die Verteidigung eines Teiles des Suezkanals den italienischen Truppen zu überlassen, so daß englische Soldaten und Kolonialtruppen für die Unternehmungen an den Dardanellen frei würden. Anstehend ist es vorzuziehen, italienische Truppen, die ursprünglich für Gallipoli bestimmt waren, nach Ägypten zu bringen, wo sie sich näher an ihrer Operationsbasis und dem libyschen Kommando befinden würden. Der General Gunter soll am 30. August mit dem holländischen Dampfer „Rembrandt“ von Kairo abgereist sein.

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Der türkische Bericht.

Konstantinopel, 17. Sept. (W. W. Nicht amtlich.) Das Hauptquartier meldet: An der Dardanellenfront hat sich nichts verändert. Bei Anafortia hinderten wir durch unser Feuer die feindlichen Befestigungsarbeiten vor unserem rechten Flügel. Unsere Artillerie zwang ein feindliches Torpedoboot, das sich Sogli Buruc zu nähern versuchte, zur Flucht. Unsere Mörserbatterien beschossen feindliche Minenleger und die wichtigsten feindlichen Stellungen in der Gegend von Seddulbahr.

In der Nacht vom 5. September nahm eine unsere Aufklärungsparouillen am Suezkanal fünf Kilometer südlich von El Gantara ein englisches Transportschiff unter Feuer, das Munition auf dem Kanal beförderte. Sie tötete die Leute auf dem Schiff und benutzte durch Ueberfall eine feindliche Kompanie, welche in der dortigen Gegend lagerte. In der Nacht vom 9. zum 10. September sprengte eine andere türkische Parouille mit Dynamit die Funkstation östlich Adjigeul (?) am Kanal in die Luft.

An den anderen Fronten hat sich nichts verändert.

Sonstige Kriegsnachrichten.

Der französische Fliegerüberfall auf einen Personenzug. Die „Neue Züricher Zeitung“ veröffentlicht über den letzten französischen Fliegerüberfall auf Donauessingen folgenden Bericht eines schweizerischen Geschäftsmannes, der im Schwarzwald seine Kunden besuchte, und der in dem von den Franzosen beschossenen Passagierzuge den Angriff miterlebte:

„Ich sah im Personenzug, der morgens halb 8 Uhr gegen Willingen abfuhr. In der Gegend von Menger erschienen zwei Flugzeuge feindwärts des Zuges. Wie erschraken wir, als sie, auf Fensterhöhe herabgekommen, aus nächster Nähe aus ihren Maschinengewehren auf uns zu feuern begannen. Jedermann tat, was ihm im ersten Schreck einfiel, was ihm am meisten suchten unter den Bänken suchte, was ihm am meisten hätte, wenn es nicht so entsetzlich gewesen wäre. Ich duckte mich in eine Ecke und konnte noch durchs Fenster die Umgebeung beobachten. Ich hörte nur ein Gemurmel, Mehrmals wechselten die Flieger über den Zug hin, um ihn von beiden Seiten unter Feuer zu nehmen. Durch Scheiben und Wände schlugen die Geschosse und schon floh im Wagen das Blut. Da fühlte ich mich in meiner Ecke auch nicht mehr sicher genug und fand es länger, den Zug zu verlassen. Dies gelang mir wie noch einigen anderen Passagieren ganz ordentlich, weil der Führer, sei es aus Furcht oder wegen einer Verwundung, nur sehr langsam fuhr. Da fingen denn auch die Flieger, denen dies Tempo weniger zusagen mochte, vom Zuge ab und beschwanden bald gegen Donauessingen hin. Hinter dem Zuge her gelangten wir zu Fuß nach Willingen, alldo die Verletzten in Pflege genommen wurden. In Donauessingen erfuhren wir, daß die Stadt mit acht Bomben belegt worden sei. Nur eine jedoch verursachte einigen Schaden, indem sie auf ein Wohnhaus fiel, das Dach und alle Wände durchschlug und einen Brand verursachte. Die Bewohner waren alle außer dem Haus und des Feuers wurde man bald Herr. Es herrschte große Entrüstung ob dieses Ueberfalles auf einen Passagierzug. Nun sind die Züge mit Schützen besetzt.“

Die Gärung in Rußland.

Berlin, 17. Sept. Nachdem die Abgeordneten des parlamentarischen Bloks ihre Vertreter zum Jaren ins Hauptquartier entsandt hatten, um ihn über die Stimmung im Lande aufzuklären, fand auf der Zealgin-Insel ein fünfstündiger Ministerrat statt, nach dessen Beendigung Goremjkin ebenfalls ins Hauptquartier abreiste. Der Ministerrat diskutierte die Frage, ob die Regierung sich vor der Duma beugen soll. Es traten scharfe Meinungsverschiedenheiten hervor. Goremjkin und Schadowskoi befristeten die runde Ablehnung sämtlicher Vorkforderungen, sofortige Vertagung von Duma und Reichsrat und sofortige Erklärung des außerordentlichen Notstandes nach § 7 der Verfassung, der der Regierung diktatorische Befugnisse einräumt. Die andere Partei — Scherbatow, Charitonow und Duostow — kündeten für den Fall der Dumaauflösung ihren Austritt aus dem Ministerium an, weil die Erregung des russischen Volkes dadurch gefährdend gesteigert werden wird. Der Entschluß des Jaren zur Vertagung der Duma ist für Rußlands Zukunft außerordentlich schwer. Man nimmt an, daß jetzt eine rückwärtslose Reaktion einsetze, die bei unglücklichen Kriegereignissen leicht eine Explosion heraufbeschwören kann.

Selbstmord zweier japanischer Offiziere.

Frankfurt a. M., 17. Sept. Die „Ztf. Ztg.“ meldet: Das „Tagblatt für Nord-China“ veröffentlicht am 1. Juli

folgendes Telegramm aus Tokio: Nach dem Bericht der japanischen Gesandtschaft in Petersburg haben sich die beiden Militärattachés Major Ragano und Hauptmann Gashimoto unweit Lemberg am 18. Juni freiwillig getötet, um der Gefangennahme durch die Deutschen zu entgehen. Die russische Presse zollt den tapferen japanischen Offizieren großes Lob.

Der Geheimvertrag über Konstantinopel und die Dardanellen.

Zürich, 17. Sept. Sozialer Zeitungen veröffentlichten den Geheimvertrag, der am 22. Dezember 1914 zwischen Rußland, Frankreich und England über das Schicksal von Konstantinopel und den Dardanellen abgeschlossen wurde. Er enthält die ausdrückliche Verpflichtung, ihn gegenüber den Balkanstaaten geheim zu halten. Nach diesem Vertrag würden Konstantinopel und die Dardanellen an Rußland fallen.

Ausland.

Ungarn.

Anmeldung der Baumwoll- und Leinwandvorräte. Das Amtsblatt veröffentlicht eine Verfügung des Ministeriums, die anordnet, daß die Baumwollvorräte bis zum 30. September angemeldet werden müssen, und daß jede Verarbeitung von Baumwolle vom 20. Dezember ab nur für Militärzwecke vorgenommen werden kann. Zugleich wird angeordnet, daß die Leinwandvorräte angemeldet werden müssen und Maximalpreise festgesetzt werden.

Lugemburg.

Getreidehöchstpreise. Die Regierung setzte folgende Höchstpreise für den Doppelzentner Getreide fest: Roggen 30, Weizen 36, Mengform mit 50 Prozent Weizen 33 Franken. In diesen Höchstpreisen sind alle Kosten bis zum Eingang ins Lager des Regierungskommissionärs resp. bis zur Abfertigungsstation enthalten.

England.

Die silbernen Äugeln. Der „Daily Telegraph“ schreibt über die Erklärung des Premierministers Lloyd George im Unterhaus im Betrage von 250 Millionen Pfund seinen Verbündeten gewährt und garantiert habe, daß dieser Betrag nahezu den fünften Teil der Gesamtsumme ausmache, den das Parlament seit Kriegsbeginn für Kriegszwecke gewährt habe. Das Wort bemerkt, die reine Wahrheit sei, daß das Geld und der Kredit Englands die Fortführung des Krieges möglich gemacht hätte, und daß es auch weiterhin von diesem Umstande abhängt, den Krieg zu Ende führen zu können.

Deutsche Politik.

„Es wird erwogen!“

Wie die „Tägliche Rundschau“ erfährt, würden an den zuständigen Stellen neue Maßregeln zur Bekämpfung der herrschenden Teuerung erwogen. Die Zahl der zur Beratung stehenden Vorschläge ist sehr groß. Man dürfte sich, von andern abgesehen, für diejenigen entscheiden, die darauf abzielen, daß keine amtliche Untersuchung der Preise geschaffen wird. Eine Untersuchung, durch die der Einkaufspreis der verschiedenen Nahrungsmittel festgestellt und durch die weiter erwogen wird, ob der Verkaufspreis zu dem Einkaufspreis in einem angemessenen Verhältnis steht. Außerdem haben die günstigen Erfahrungen, die verschiedene Gemeinden mit dem Unternehmen gemacht haben, dazu angeregt, die Versorgung ihrer Mitglieder mit Nahrungsmitteln selbst in die Hand zu nehmen. Wenn der herrschenden Teuerung durch andere Mittel nicht beizukommen ist, werden noch viele andere Gemeinden die Versorgung ihrer Mitglieder mit Nahrungsmitteln selbst durchführen.

Hoffentlich führen diese Erwägungen, die recht spät einsehen, bald zu greifbaren Zielen. Die Lebensmittelteuerung ist heute derart, daß weite Kreise bittere Not leiden.

Die Forderung der organisierten Arbeiter in Polen.

Die sozialistisch und gewerkschaftlich organisierten Arbeiter Warschaws haben an den von der deutschen Militärverwaltung ernannten Bürgerausschuß eine Petition gerichtet, die folgende Forderungen enthält: 1. Vertretung der Arbeiter an allen wirtschaftlichen Institutionen; 2. Anteil der Arbeiter an der Fabrikproduktion; 3. Fällung der Arbeitslosen; 4. Inbetriebsetzung der Fabriken; 5. Stundung der Hausmieten für Arbeitslose; 6. Inbetriebsetzung der Arbeitslosen durch die Inhaber stillgelegter Fabriken; 7. Einführung einer progressiven Lokaleinkommensteuer zugunsten der Beschäftigten; 8. Grobeinkauf von Lebensmitteln und Brennstoffen durch den Bürgerausschuß und Verkauf zum Kostenpreis; 9. Städtische Zuschüsse zu den bestehenden und sich selbstverwaltenden Arbeiterkassen; 10. Städtische Aufsicht über die Arbeiterauswanderung nach Österreich und Deutschland.

Ein zweites Todesurteil wegen Spionage.

wurde von dem Militärgericht gefällt. Der frühere Fernschreiber E. Dörflinger, schweizerischer Staatsangehöriger und zuletzt Reisender in Basel, war angeklagt: „Mit Vorzug einer feindlichen Macht Vorwissen zu erlangen, um den deutschen Truppen Nachteil zuzufügen — es unternommen zu haben, mit Personen eines feindlichen Landes über Dinge, die der Kriegsführung betreffen, mündlich und schriftlich Verträge zu schließen“. Der Angeklagte hatte sich im Laufe des Krieges von Seiten des französischen Nachrichtendienstes als Spion anwerben lassen und auch von diesem Geld erhalten; außerdem hatte Dörflinger versucht, dritte Personen anzuwerben. Der Angeklagte legte im Laufe der Verhandlung ein Geständnis ab. Das Gericht verurteilte ihn zum Tode.

Eine etwas empfindlichere Strafe.

Ueberschreitungen der Höchstpreise für notwendige Nahrungsmittel werden leider meistens nicht so gefühnt, wie es im Interesse der Allgemeinheit liegt. Eine etwas empfindlichere Strafe von 500 Mk. erhielt der Direktor der Viegmüher Genossenschaftsmolkerei — eine kapitalistisch-agrarische Gründung, — weil er den Höchstpreis für die Milch überschritten hatte. Was den Fall aber besonders bemerkenswert macht, ist der Umstand, daß der Oberbürgermeister von Siegnitz dem Angeklagten die Ueberschreitung persönlich „erlaubt“ hatte. Das machte er natürlich zu seiner Verteidigung geltend, das Gericht entschied aber, daß der Bürgermeister dazu gar kein Recht habe. Solche Bestimmungen können nur das Magistratskollegium treffen und dann auch nicht für einzelne Geschäfte. Es blieb also bei den 500 Mk., zumal der Angeklagte wegen ähnlicher Vergehen bereits vorbestraft war.

Major v. Jagow.

Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Herr v. Jagow, hat es im Verlaufe seines bis zum Leutnant der Landwehr a. D. gebracht. Wie nun das Militär-Wochenblatt meldet, ist Herr v. Jagow zum Major befördert worden. — Die gleiche

militärische Karriere hat auch Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg gemacht, der dann außerdem vom Major gleich zum Generalmajor befördert wurde.

Deutsch-englischer Austausch von Dienstuntauglichen.

Durch neutrale Vermittlung ist zwischen der deutschen und der großbritannischen Regierung nunmehr eine Verständigung dahin getroffen worden, daß von beiden Seiten den im Gebiete des andern Teils zurückgehaltenen Männern zwischen 17 und 25 Jahren die Abreise gestattet wird, soweit sie für eine militärische Verwendung während der Dauer des Krieges untauglich sind.

Badische Politik.

Mit dem Burgfrieden

steht Herr Adam Röder, der Herausgeber der „Südd. Konf. Korrespondenz“ immer auf sehr gespanntem Fuße. Es fällt ihm außerordentlich schwer, seiner Hege gegen politisch Andersdenkende Zügel anzulegen. Jetzt hat es ihm die Verurteilung des Reichstagsabg. Dr. Haas in die Warschauer Zivilverwaltung wieder angetan. Herr Dr. Haas ist Jude und das genügt für Herrn Röder, seine Qualifikation als Mitglied der Warschauer Zivilverwaltung in Frage zu stellen. Dazu kommt aber noch, daß Dr. Haas seinerzeit eine „Jabern-Rede“ gehalten hat, was Herr Röder in Erinnerung zu bringen, sich für verpflichtet hält. Indessen muß Herr Röder und müssen seine politischen Gefinnungsfreunde sich schon damit abfinden, daß es künftig in Preußen kein konservatives Privilegium mehr ist, in der Zivil- und Militärverwaltung Karriere zu machen. Die Zeiten haben sich geändert und die konservativen werden wohl oder übel sich noch mit ganz anderen Dingen abfinden müssen, als mit der Verurteilung von Dr. Haas in die Warschauer Zivilverwaltung.

Marine-flieger.

Großes Hauptquartier, 5. Sept. 1915.

Auf der Mole von Zeebrugge eines Sonntags abend traf ich zwei junge Marine-Feldwebel, die gleich mir dem Luftgeschütz zweier deutscher Kampfflugzeuge gegen drei von Dünkirchen her angreifende Engländer zusahen. Die Leute hatten fabelhafte Augen. Was ich selber mit meinem Zeiß-Glas mühsam herausbrachte, darüber redeten sie, mit bloßem Auge sehend, als ob es sich vor uns auf der Mole abspielte. Da unsere zwei Flieger die Engländer immer mehr nach Neuport abdrängten, entzog sich der Endkampf unserer Vorden. Wir lehnten an der Mauer der schönen Molen-Promenade und sahen der untergehenden Sonne zu. Die beiden Flieger-Feldwebel begannen von ihren Flügen nach England zu erzählen.

Man saß sich an den Kopf, wenn man es zuerst hört: In f n a v p 4 Stunden fliegen unsere Wasserflugzeuge von Belgien über die Nordsee, über die Themsemündung, den Kanal und über Calais und Dünkirchen zurück. Der jüngere der beiden hatte den Flug zweimal gemacht. Ueber diesen Teil der Nordsee liegt in der für Flieger borgefährdeten Höhe meistens Nebel. Der Konspass (für den Marineflieger viel wichtiger als für seinen „ländlichen“ Bruder) ist die einzige Orientierung. Die englische Küste ist von oben und von unten ein weißer Streifen. Manchmal liegt über der Themsemündung jenseitig Nebel, das überhaupt nichts zu sehen ist. Manchmal hebt sich klar jedes einzelne Fischerboot vom Wasser ab. Dennoch ist der herrschende Nebel schon manchmal unserer Luft-Schularen gut zu statten gekommen. Einer der Feldwebel flog jüngst nach Ramsgate. Dies ist einer der wichtigsten Fischhäfen Englands, der für London große Bedeutung hat. Hier brachte der Flieger einen großen Dampfer, der mitten im Strom lag, durch Geschosse in Brand. „Keine deutsche, keine englische Zeitung hat je etwas davon erzählt“, fügt er hinzu. Dann überfuhr er die Südost-Ecke Englands und steuerte über den Kanal auf die französische Küste zu. Die sonst Tag und Nacht belebte große Handelsstraße des Kanals war wie ausgeföhrt. Calais und Dünkirchen sind gespickt mit Abwehrbatterien. Zwischen beiden liegt die alte Festung Gravelines mit dem Fort Philippe. Hier hat schon vor ein paar Tagen ein deutscher Landflieger ein neues Truppenlager entdeckt, ein Zeltlager, wie die Engländer es in Calais-Boulogne und anderswo stehen haben. Dieses Zeltlager greift der Flieger an. Aber auch er selber ist bald eingehüllt in weiße und gelbe Granatwolken, die über, unter und vor ihm aufwirbeln und den Weg versperren. Aber mit dem von Geschossen erleichterten Apparat gliedert er ihm, auch über die schweren Abwehrbatterien von Dünkirchen zu gelangen und 3 Stunden 40 Minuten nach seinem Aufstieg langt er wieder zu Hause an.

Am andern Tage besichtigte ich einen Flugplatz der Marineflieger. Es ist der erste, den ich sehe. Damals im Oktober dachte kein Mensch hier an der Küste an Wasserflugzeugstationen. Draußen kommen und gehen sie. Wenn solch ein weißes Flugzeug auf den beiden breiten Schwimmflüssen in den Wellen schaukelt, sieht es zuerst wenig elegant aus. Aber wenn es zur Abfahrt vorwärts stürzt und links und rechts der weiße Gischt spritzt, wenn es wie ein wilder weißer Schwan durch die Wellen rauscht — das macht ihm kein Landflieger nach. Die Station hat einen Tropäenjaal. Ein belgisches, ein englisches, ein französisches Flugzeug wurden nach und nach fast unversehrt niedergeholt. Sie sind längst wiederberge stellt und tragen deutsche Namen: Maori, ein anderes Mädchen. Sie stehen in einem Saal versammelt. Ein englischer Offizier, der jüngst gefangen ward, wollte nicht glauben, daß wir feindliche Apparate besäßen. Er machte große Augen, als er in diesen Saal geführt wurde. In dem Saal befindet sich nämlich auch eine erbeutete Flagge. Sie stammt von dem englischen Zerstörer Maori, der vor einiger Zeit draußen an der Küste durch eine deutsche Batterie zum Sinken gebracht wurde. Derselbe junge Offizier, der uns führt, ist damals mit seinem Wasserflugzeug hinausgefahren — der Mast ragt eben noch aus dem Wasser heraus — er landete genau an der Stelle, drehte die Mastspitze ab, holte die Flagge ein — und fuhr wieder landwärts ab. Das Schauspiel wurde von der ganzen Küste aus beobachtet. Die Mastspitze hat die Batterie als Beute bekommen. Die Flagge hängt bei den Marinefliegern im Tropäen-

jaal. Statt des toten Zerstörers heißt das eroberte englische Flugzeug Maori, und derselbe, der die Flagge holte, führt es in den Kampf.

Am Spätnachmittag ist die beste Flugzeit. Wir sitzen mit dem Flugplatzleiter in einem Zimmer und plaudern — rings herum eine Reihe von Fliegern. Seekarten und Bilder schmücken die Wand. Unter den Bildern ein niederdeutscher Mädchenkopf. Draußen rattern Motore. Aus der Wohnung der Mannschaft tönt eine Sanktharmonika. Wir plaudern von den Engländern. Warum ließen sie Deutschland Monate lang, sich hier fest an der Küste einzugraben, fest einzubeißen? Richtig geht das Telefon: „Flugzeug . . . sofort aufsteigen in Richtung . . .“ Einer der Flieger schnellst auf. Ein paar Erklärungen. Er verbeugt sich und geht in die hintere Kammer. Nach 2 Minuten tritt er heraus — in Ledernam, mit Schwimmgürtel, die Karte in der Hand — ein kurzer Gruß — er ist verschwunden. Wir plaudern weiter (indem mein Sinn dem jungen Mann nachgeht), reden von den Holländern. Sie sind peinlich streng im Hinblick auf ihre neutralen Rechte. Ihr Spähschiff vor Vlissingen, das man von Montenberghe ganz deutlich sieht, ist mehr als eine Attrappe. Einmal flog ein deutscher Marineflieger im Nebel über Vlissingen. Er merkte es erst, als die Wolken sich verzogen. Aber im selben Moment hatte er auch schon ein paar Warnungsschüsse vor sich liegen. Aber sonst knüpfen sich an die Scheldeinfahrt nur gute Erinnerungen für uns: die englische Flagge ist aus dieser Gegend so gut wie verschwunden. Richtig werden wir wieder unterbrochen. Der Kommandant eines Vorpostenbootes erscheint an der Tür und bittet um ein Flugzeug zur Begleitung nach . . . Wieder greift der Oberleutnant zur Liste. Eigentlich geht es nicht mehr heute abend. Aber da der Kommandant drängt, muß es gemacht werden: „Flugzeug . . . um 1/8 Uhr klar nach . . .“ Wieder schnellen zwei Flieger hoch, grüßen stumm und gehen ab. Wenn sie so plaudern, ist gar kein Unterschied. Aber wenn ein Befehl kommt, werden alle diese Leute zu einem Uhrwerk, in dem jedes Rad dem nächst-oberen gehorcht . . .

So leert sich das Zimmer. Gegen 1/2 Uhr sind fast alle unterwegs. Die einen nah, die andern mit Fernaufträgen. Einer draußen auf der See, ein anderer gegen Dünkirchen. Dann beginnt die Dämmerung. Der erste erscheint am Horizont hoch oben, der zweite tritt plötzlich aus einer Wolke heraus, der Letzte kommt im Halbdunkel an und gibt sich mit Leuchtflugeln zu erkennen. Der Flugplatzleiter sitzt und wartet. Manchmal wartet er auch vergebens. Manchmal kommt einer von diesen weißen Schwänen nicht zurück.

„Haben Sie schon viel Verluste gehabt?“ — Der Oberleutnant klopft mit der Hand dreimal von unten gegen die Tischplatte und sagt: „Auf dieser Station noch keinen.“

— Dann erzählt er von zwei deutschen Vorpostenbooten, die vor ein paar Monaten, nachdem sie einen englischen bewaffneten Fischdampfer versenkt hatten, im Kampf mit zwei feindlichen Zerstörern untergingen. Er selber begleitete die beiden Boote auf einem Flugzeug. Es herrschte stellenweise starker Nebel, sodas Boot und Flugzeug öfter sich verloren. Sobald der feindliche Fischdampfer gesichtet ward, machten sich die Boote an die Verfolgung. Sie waren noch nicht auf Schußweite heran, als am Horizont die Zerstörer erschienen, wahrscheinlich drahtlos durch das bedrängte Fischschiff herbeigerufen. Der Flieger sah das ganze wie ein Puppenspiel auf einer großen grauen Scheibe unter sich. Weder der Fischdampfer noch die Wachtboote konnten die Zerstörer sehen, die seinem Auge deutlich sichtbar mit größter Geschwindigkeit heranzüstrzten. Unsere Boote griffen den Fischdampfer zunächst mit ihrer Artillerie an. Als er sich kräftig wehrte, schoß eins von allein gegen ihn vor, der Flieger sah plötzlich eine weiße Explosion, eine Wasserfäule schlug auf, dann war der Fischdampfer verschwunden. Aber die Freude des Fliegers erlosch in seiner Sorge. Immer näher stürzten sich die zwei schwarzen, übermächtigen hochbordigen Renner. Eine lange weiße Spur zog hinter ihnen her. Lange weiße flatternde Bänder flogen links und rechts von ihren Schnäbeln. Und ihre schwarzen Rauchfäulen lagen dick und rund hinter ihnen wie Töne, an denen sie gehalten wurden. Sobald unsere kleinen Boote sie sahen, begannen sie abzuweichen. Der Flieger mit ihnen — zitternd, ahnend, und doch unfähig zu helfen. Immer kleiner ward der Abstand zwischen den ungleichen Gegnern. Schon schlugen die ersten Granaten hinter ihnen ein. Sie feuerten kräftig wieder. Aber ihre Geschütze reichten nicht. Endlich stellten sie sich. Und nun mußte der Flieger mit klopfendem Herzen sehen, wie die beiden kleinen Boote im schweren Kampf niedergekämpft wurden.

Draußen begann das Rattern eines Motors. Der erste Flieger kam zurück. Wir traten hinaus. Jauchend, in immer erneuten Anläufen, arbeitete er sich heran. Draußen am Himmel erschien ein zweiter. Es war das beste und stärkste Flugzeug der Station und war nach Dünkirchen gewesen. In scharfen Spiralen, fast senkrecht schoß er hernieder. Als er gelandet war, schrien zwei Kameraden „Gural!“ Nach ein paar Minuten erstattete er Meldung. Er hatte über Neuport ein feindliches Flugzeug getroffen, aufs Meer gejagt und dort heruntergeschossen.

„Vernichtet?“ fragte der Flugplatzleiter. — „Es brannte, kippete und stürzte senkrecht ins Meer, Herr Oberleutnant.“

Dr. Adolph Roester, Kriegsberichterstatter.



Gefallene Badener.

Den Heldentod fürs Vaterland starben:

Feldwebell. Gerichtsvollzieher Ludwig Schütt von Karlsruhe. Landwehrm. Leopold Fieundschuh von Uffigheim. Musk. Bäckermeister Johann Georg Popp von Tauberbischofsheim. Lt. d. R. Handelslehrer Ferdinand Steiert von Saslach i. R. Gestr. Hornist Karl Heim von Freiburg-Fähringen. cand. chem. Hermann Degen von Sengen. Landsturmmann Otto Gädig und Mei. Wilhelm Sonthemer von Ueberlingen a. R.

Zeichnet die III. Kriegsanleihe!

Letzter Zeichnungstag Mittwoch, 22. September.

Anmerkungen zur Kriegsanleihe.

Die Reichsfinanzverwaltung hat die dritte Kriegsanleihe mit allen Bequemlichkeiten ausgestattet, die vom Publikum nur immer gewünscht worden sind. Niemand wird sich von den Zeichnungslisten der neuen fünfprozentigen Reichsanleihe fernhalten, weil ihm der Weg zu schwer gemacht ist. Wenn nun die Zeichner die Verwaltungs- und technische Arbeit, welche die Erledigung des Anleihegeschäfts erfordert, dem Staat etwas zu erleichtern suchen, so geben sie ihm damit einen Teil des Entgegenkommens zurück, das er ihnen selbst zeigt. Bei der zweiten Kriegsanleihe waren 2.691.000 einzelne Zeichnungen aufzunehmen, zu registrieren und für die Herstellung der Stücke vorzubereiten. Das diese Tätigkeit eine Kleinarbeit darstellt, ist nicht schwer einzusehen. Eine Erleichterung könnte den ausübenden Organen dadurch geschafft werden, daß die Anmeldungen zur Kriegsanleihe sich möglichst gleichmäßig über die noch verbleibenden Tage der Zeichnungsfrist verteilen. Es sollte hemmend werden, daß sich ein Hauptandrang zu den Zeichnungsstellen gerade am letzten Tage der Frist entwickelt. Niemand hat nötig, bis zum letzten Tage zu warten, da ja zunächst nur der Entschluß, nicht bares Geld, zum Erwerb der Anleihe erforderlich ist. Wenn einer ein beliebiges Wertpapier kaufen will, so entscheidet er sich oft in wenigen Stunden. Warum sollte das bei einem Staatspapier, das die gleiche Rente abwirft wie eine Aktie, das einen Kursgewinn verspricht, und das neben dieser beiden, dem soliden Dividendenpapier anhaftenden Eigenschaften, noch das überlegene Qualitätsmerkmal der unbedingten Sicherheit besitzt, nicht möglich sein? Um fünfprozentige deutsche Kriegsanleihe, zu dem niedrigen Preis von 99 Prozent, zu kaufen, hat man wahrhaftig kein langes Überlegen nötig.

Ueber den Beginn der Zinszahlung und in Verbindung damit über den tatsächlichen für die Anleihe zu zahlenden Preis besteht trotz vielfach gegebener Erklärungen noch häufig Unklarheit. Die Zinscheine sind zahlbar am 1. April und 1. Oktober jedes Jahres. Der erste Schein ist am 1. Oktober 1916 fällig, und zwar für je 100 M. 2,50 M. Das sind die Zinsen für das Halbjahr 1. April bis 30. September 1916. Für das Halbjahr 1. Oktober 1915 bis 31. März 1916 können keine besonderen Scheine ausgestellt werden. Die auf die eingezahlte Summe vom Tage der Eingahlung an bis zum 31. März 1916 entfallenden Zinsen werden aber dem Zeichner bereits bei der Eingahlung in der Weise vergütet, daß sie bei der Eingahlung angerechnet und dem Kaufpreise abgezogen werden. Diese sogenannten Stückzinsen betragen, auf je 100 M. Mark berechnet, für die Eingahlungen am 30. September: 2,50 M., für die Zahlungen am 18. Oktober: 2,25 M., am 24. November: 1,75 M., am 22. Dezember: 1,25 M. und am 22. Januar 1916: 0,85 M. Das Geld, das in Kriegsanleihe angelegt wird, bleibt nicht einen Tag unversinst. Das Reich verlangt für die Opfer, was es für sich in Anspruch nimmt, vergütet es reichlich. So reichlich, wie sich sonst nur Wertpapiere bezahl machen, die ein gewisses Risiko enthalten. Die deutsche Kriegsanleihe ist frei von jeder Gefahr; sie gewährt hohe Zinsen; sie stellt ihrem Besitzer einen Kursgewinn in Aussicht. Eine Kapitalanlage, die so viele gute Eigenschaften in sich vereinigt, wie die fünfprozentige Reichsanleihe, gibt es nicht noch einmal.

Gerichtszeitung.

Aus der Karlsruher Strafkammer.

Karlsruhe, 17. Sept. Sitzung der Strafkammer I. Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Dr. Döller; Vertreter der Staatsanwaltschaft: Assessor Dr. Dönnerberg.

Der Hilfsarbeiter Hermann August Jhle aus Karlsruhe bekam am 22. Mai von einem Hilfsfabrikanten, bei dem er beschäftigt war, einen Betrag von 60 M. zur Bezahlung von Lohnzinsen. Jhle unterzeichnete das Geld. Einer Dienstreise in Frankfurt a. M., Schirngasse 48, mit der Jhle bekannt war, fuhr er aus seiner Wohnung eine silberne Uhr; in Ludwigshafen erwarb er ein Arbeiter einen Koffer mit Kleidungsstücken und in Mannheim ein einem Schüler gehörendes Fahrrad. Wegen Diebstahls im Rückfalle und Unterschlagung wurde Jhle zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis abzüglich 1 Monat Untersuchungshaft verurteilt.

Die Eheleute Ludwig Haug aus Hollmungen und Luise geb. Kastner aus Muggensturm kauften wiederholt Butter zu

niedrigen Preisen von einem Arbeiter ab, die dieser an seiner Arbeitsstelle unterschlagen hatte.

Wegen Hehleri verurteilte das Schöffengericht die Eheleute Haug zu 1 Woche Gefängnis. Wegen des Urteils legten die Verurteilten Berufung ein. Das Gericht wies die Berufung des Ehemanns als unbegründet zurück, und gab der Berufung der Ehefrau Haug statt. Sie wurde wegen Mangel an Beweisen freigesprochen.

Der Hilfsarbeiter Johann Heil aus Mörchi gab sich an der Ecke der Waldhorn- und Kapellenstraße einem Liebespächten gegenüber, das er vorher beobachtet hatte, als Kriminalbeamter aus. Wegen Amtsanmaßung wurde Heil zu 1 Monat Gefängnis verurteilt.

Der Fuhrmann Friedrich Dreher aus Holzbronn war vom Schöffengericht zu Karlsruhe wegen Hehleri zu 8 Tagen Gefängnis verurteilt worden, weil er von einem Unbekannten ein Paar als Militärartikel gezeichnete Schuhe zum Preise von 3 M. kaufte. Die Berufung Dreher gegen dieses Urteil wurde als unbegründet zurückgewiesen.

Der Hausbesitzer Anton Franz Weierle aus Gelbingen sollte aus dem Keller des Hotels, in dem er beschäftigt war, ein Fahrrad verkaufen. Von einem Landwirt ließ er sich einen Anzug und ein Paar Schuhe, damit er zur Kontrollverfammlung gehen könne, gab aber später die Kleidungsstücke nicht zurück. Wegen Diebstahls im Rückfalle und Unterschlagung wurde Weierle zu 8 Monaten Gefängnis abzüglich 1 Monat Untersuchungshaft verurteilt.

Der Tagelöhner Josef Gelrud aus Weidtschaw (Nussland) war in einem hiesigen Milchgeschäft Wirtstücher. Er nahm an den Wäschern Fäshungen vor und betrog seinen Vorgesetzten hierdurch um 147 bis 149 M. Wegen fortgesetzter Unterschlagung und Urkundenfälschung wurde Gelrud zu 3 Monaten Gefängnis, abzüglich 1 Monat Untersuchungshaft, verurteilt.

Aus dem Lande.

Bruchsal.

„Ein Jahr Kriegsarbeit des Roten Kreuzes Bruchsal“ betitelt sich der Jahresbericht, den der hiesige Bezirksausschuß des Roten Kreuzes zum hiesigen Opfertag zur Ausgabe bringt. Der Bericht erwähnt besonders die Sammelstätigkeit die allein in der hiesigen Stadt Summe von 91.191 M. und Gemeindefürsorge umf. im Werte von 87.824 M. ergab. Es war deshalb ein Verdienst, einen großzügigen Bahnhofsdiener, einen gut organisierten Sanitätsdiener ins Leben zu rufen und die Liebesgaben reichlich an die Front und in die Lazarette, deren sich in Bruchsal 8 befinden, zu senden. — Einer Anregung des Vorsitzenden des Bezirksausschusses des Roten Kreuzes Folge gebend, wird demnächst hier ein Kriegserholungsheim in den Räumen des Wang. Gemeindefürsorge eröffnet werden.

Der Vortageserwerb ist hier in vollem Gange. Ergebnisse von 4000 Liter und mehr pro Morgen sind keine Seltenheit. Ebenso ist auch die Qualität vorzüglich, indem Gewichte von 80—90 Grad nach Deutsche genossen werden. Weizahl werden durchschnittlich 90 M. für das Dhm.

Baden-Baden.

* **Anglistische.** Das Opfer eines Unglücksfalles wurde der Rentner W. Hunsoldt. Er war mit Antisepsisarbeiten am feinem Hause beschäftigt, stürzte dabei vom Dache herunter und blieb unter blutüberströmtem und bewußtlos liegen. Als er kurz nach dem Sturz aufgefunden wurde, war er bereits eine Leiche. — Am Gausplatz lief ein 3 Jahre altes Mädchen in die in voller Fahrt befindliche Straßenbahn und wurde scharflich vermißt herabgeworfen. Das bedauernswerte Kind war sofort tot.

* Die Besuchshäuser der Kur für sich hier aufhaltenden Fremden erreichte heute die Höhe von 84.778.

* **Balldorf, 17. Sept.** Am Mittwoch früh explodierte im Südbahnhof Metallwerke das Carbidbrennen. Die Ursache der Explosion waren Gase, die durch falsche Luft entzündet waren. Die Hälfte des Daches und mehrere Fenster wurden zerstört. Da der Arbeiter, der in dem Hauschen beschäftigt ist, nicht an der Arbeitsstelle war, kamen Personen nicht zu Schaden.

* **Siedelheim, 17. Sept.** Die Tabaklernte geht ihrem Ende zu. Sie fällt recht gut aus. Für Sandblätter wurden 60 M. für den Jentner bezahlt.

* **Lahr, 17. Sept.** In aller Stille vollzog sich gestern die Weinlese, die für manchen Rebbesitzer reiche Erträge, für andere Enttäuschungen brachte. Die Qualität des Reuen, besonders aus von der Sonne begünstigten Lagen, dürfte recht gut werden.

* **Uttendorf, 17. Sept.** Am Mittwoch brach in dem zur hiesigen Gemeinde gehörigen, zwischen Tengen und Wiesch ge-

legenen Bauernhof Feuer aus. Besitzer dieses Hofes ist Landwirt Ludwig Keller. Das Feuer griff so rasch um sich, daß nur mit Mühe das Vieh noch gerettet werden konnte, die Fahrnisse verbrannten. Der Schaden an Gebäuden wird auf 15.000 Mark, der an Fahrnissen auf 12.000 Mark geschätzt. Die Ursache des Brandes ist unbekannt.

* **Freiburg, 18. Sept.** Verhaftet wurde hier eine ledige, 19jährige Kontoristin aus Jülich, weil sie ihr neugeborenes Kind in einer Schachtel erstickt und im Balde begraben hatte. Auch ihr Bräutigam, ein 19jähriger Freizeithilfe von Saarburg, wurde wegen Beihilfe festgenommen.

* **Freiburg, 17. Sept.** Die Fleischvermittlung gibt die neuesten Fleischpreise bekannt. Danach ist seit 1. September eine ganz ansehnliche Preissteigerung zu verzeichnen. Ein Pfund Ochsenfleisch kostet 1,25 bis 2,20 M. Das Kalbfleisch ist ebenfalls wieder im Preise gestiegen; das Pfund kostet jetzt 1,80 bis 2,40 M. Der Preis des Schweinefleisches bewegt sich jetzt zwischen 1,80 und 2,60 M. Diese neuen Preisfestsetzungen bedeuten eine Erhöhung des Fleischpreises um 5 Pfg. pro Pfund. Bessere Qualitäten kosten sogar 20 und 40 Pfg. mehr wie vor 14 Tagen.

* **Weiler bei Singheim, 17. Sept.** Unser Dorf und seine Umgebung wurde von einer Windhose heimgesucht. Auf dem ganzen Weg, wo der Windhose hinzieht, richtete er erheblichen Schaden an. Das Obst mit samt den Blättern und Zweigen wurde mosenhaft abgerissen, ganze Bäume barsten und fielen in der Luft herum. In der Gemeinde Nischen wurden sogar Dächer abgedeckt.

* **Nadolszell, 17. Sept.** Eine originale Seepost haben Verwundete auf dem Bodensee abgelassen. Sie hatten einen Ausflug gemacht und waren als Gäste der Großherzogin Luise auf der Insel Mainau. Dort hatten sie Zigaretten erhalten und ein Verwundeter kam auf den Gedanken, das leere Kistchen mit einem Zettel auf dem See auszuwerfen. Auf dem Zettel war der Wunsch nach einer guten Kiste Zigaretten zu lesen, abgesehen im Krankenhauslazarett zu Nadolszell. Nummer 11 dieser Wunsch erfüllt worden. Vier Stuttgarter Herren, die sich zurzeit im Fremdenheim zu Heberlingen aufhalten, fingen die Seepost auf und sandten ein Kistchen Zigaretten mit Widmungsversen an unsere verwundeten Krieger.

* **Konstanz, 16. Sept.** Auf Einladung der Großherzogin Luise besuchten am Dienstag 430 Verwundete aus den Lazaretten in Konstanz und 60 aus Staad, sowie die Verwundeten aus den Stodacher Lazaretten die Insel Mainau. Sie wurden auf der Insel von der Großherzogin begrüßt und auf das beste bewirtet. Die Großherzogin begleitete abends die Verwundeten bis ans Schiff. — Gestern abend sind die ersten französischen Austauschgefangenen, 300 Mann an der Zahl, hier eingetroffen. Sie wurden in die Lazarette verbracht, wo sie von einer Kommission noch einmal untersucht werden.

* **Konstanz, 17. Sept.** (M. B. Nicht amtlich.) Im Laufe des gestrigen Tages sind hier weitere 376 französische schwerverwundete Austauschgefangene eingetroffen.

* **Vom Bodensee, 18. Sept.** Einer mit ihrem Kind nach Lindau reisenden Frau aus Jülich, die dort ihren von der Front beurlaubten Mann besuchen wollte, wurde im Zug Jülich—Romanshorn das Handtäschchen mit der gesamten Wertsache gestohlen. Auf dem Schiff in Romanshorn bemerkt haben die Mitreisenden sofort eine Sammlung für die Frau, welcher der Betrag von 120 Fr. übergeben werden konnte. Dem Dieb ist man auf der Spur.

Die Bekämpfung der Landstreicherei in Baden.

* **Karlsruhe, 17. Sept.** Der stellvert. kommandierende General hat jenen eine sofort in Kraft tretende Verfügung erlassen, wonach den Zigeunern und den nach Zigeunern wandernden Personen, die den Besitz der deutschen Staatsangehörigkeit nicht einwandfrei nachweisen können, verboten ist, während des Kriegszustandes im Großherzogtum Baden von Ort zu Ort herumzuziehen. Soweit sie einen Wohnort oder dauernden Aufenthalt in Baden haben oder nehmen, dürfen sie diesen Ort ohne Genehmigung des für sie zuständigen Bezirksamts nicht verlassen. Wird ihnen nach erfolgter Verhaftung wegen Vergehens gegen diese Verbote das polizeiliche Arbeitshaus in Kislau oder eine andere Arbeitsstätte angewiesen, so dürfen sie diese ohne Erlaubnis des betr. Bezirksamts nicht verlassen.

* **Beschlagnahme der Wolle.** Der Ertrag der deutschen Schafschur ist mit Wirkung vom 18. September ab beschlagnehmbar. Von der Beschlagnahme werden betroffen: der Vollertrag der deutschen Schafschur 1914/15 sowie das Wollefall bei den deutschen Züchtern (im nachstehenden kurz Vollertrag 1914/15 genannt), soweit er noch nicht gemäß den Ausschüttungsbestimmungen zur Beschlagnahme der deutschen Schafschur 1914/15 (M. J. 2601/8. 15. A. N. V.) in das Eigentum von Fabrikanten von Heeres- oder Marinebedarf übergegangen ist, der Vollertrag der deutschen Schafschur 1915/16, gleichviel, ob er sich bei den Schafhaltern, an sonstigen Stellen oder noch auf den Schafen befindet, sowie das Wollefall bei den deutschen Züchtern. Das Scheren der Schafe zu einer früheren Zeit als der in anderen Jahren üblichen Zeit ist verboten. Alle Anfragen und Anträge sind mit der Kopfschrift „Wollebeschlagnahme“ an die Kriegs-Vollstreckungsstelle des Agl. Kriegsministeriums, Sektion W. I., Berlin S.W. 48, Veri. Nebemannstr. 11, zu richten.

* **Sonnenblumen auf Bahndämmungen.** Da Sonnenblumen ein wertvolles Speisefeld, das auch zu andern Zwecken verwendet werden kann, liefern, hat die Generaldirektion der Staatseisenbahnen im April angeregt, die Bahndämmungen, welche sich hierzu sehr gut eignen, sowie ähnliches Gelände mit Sonnenblumen zu bepflanzen. Die Samen wurden unentgeltlich geliefert. Nunmehr, da die Zeit der Reife eintritt, sollen die geernteten Samen an den Bahnhöfen gesammelt und an den Kriegsausschuß für pflanzliche und tierische Öle in Berlin abgeliefert werden. Der Preis für 1 Kilogramm ist auf 42 Pfg. festgesetzt worden; eine Erhöhung auf 52 Pfg. ist nicht ausgeschlossen. Der gesamte Meinerlös soll den Anpflanzern im Verhältnis der abgelieferten Menge zugute kommen. Das Vorgehen der Eisenbahndirektion regt vielleicht auch weitere landwirtschaftliche und Gärtnereiarbeiten an, dem Anpflanzen von Sonnenblumen größere Aufmerksamkeit zuzuwenden, zumal die Preisrückstände ein ausgezeichnetes Kraftfuttermittel abgeben, die Wälder von den Wienen gerne besucht werden, die Blätter sich zur Viehfütterung eignen und selbst die Holzigen Stämme noch als Brennmaterial verwendet werden können.

* **Die Abiturienten an den badischen höheren Schulen im ersten Kriegsjahr.** An den badischen Gymnasien haben im Laufe des Schuljahres 1914/15 291 Schüler das Reifezeugnis erhalten. Davon wählten sich 14 dem Studium der katholischen, 2 dem Studium der evangelischen Theologie, 2 dem Studium der Rechtswissenschaft, 7 dem Studium der Geisteswissenschaft, 1 der Tierheilkunde, 3 der Philologie, 1 der Mathematik und den Naturwissenschaften, 1 dem Hofstudium, 1 dem Baufach, 7 dem Ingenieurfach, 1 der Chemie, 240 dem Militärdienst, 1 dem Musikstudium, 2 dem Bankfach, 2 der Landwirtschaft. Von den 138 Abiturienten der Maturklausuren bezeichneten als erwählten Beruf evangelische Theologie, 6 Medizin, 5 Philologie, 1 Mathematik und Naturwissenschaften, 2 Ingenieurfach, 1 Maschinenbau, 108 dem Militärdienst, 1 dem Marinefach, 1 das Bankfach, 2 die Landwirtschaft, 1 die Kaufmannschaft, 1 Nationalökonomie. Die Zahl der Abiturienten an den Oberrealschulen betrug 138, davon wählten sich 127 dem Militärdienst zu, 1 dem Studium der Pharmazie, 4 dem Studium der Mathematik, 2 dem Ingenieurfach, 1 der Chemie.

Theater und Musik.

Hoftheater Karlsruhe.

Zum erstenmal:

„Morian Geier“, Schauspiel in 5 Akten von Gerhart Hauptmann.

Ein gewaltiges Gemälde aus deutscher Vergangenheit entrollt sich hier vor unsern Augen, prächtige Charakterköpfe tauchen auf und verschwinden, wir verspüren etwas vom echten Gaud der Reformationskämpfer. Mit ungeheurer Fleiß hat Hauptmann geschichtliche Tatsachen zusammengetragen, hat Personen und Verhältnisse aufs genaueste studiert und hat sich in seinem Werke die höchste Kunstform der dramatischen Dichtung mitgeteilt. Vom Schauspielpersonal wird alles aufgeboten, was seine hat; es sieht aus, wie eine Parade. Und doch gelang dem Meister kein gangbares Bühnenstück. Im Deutschen Theater in Berlin hatte „Morian Geier“ am 5. Januar 1896 einen Misserfolg, den die Umarbeitung und die Wiederaufführung im Vestingtheater acht Jahre später nicht wettmachen konnte. Die Mängel springen ja auch deutlich in die Augen. Der Wille zum konsequenten Naturalismus verführte Hauptmann dazu, die ganze Unstimmlichkeit der Kriegswelt, das ganze chaotische Gewoge der Meinungen und Handel im Bauernlager darzustellen. Von den wirklichen Vorgängen sehen wir auf der Bühne nicht viel. Wir werden über sie unterrichtet durch Briefe und Boten und sehen nur ihre Wirkungen auf die Gemüter der Darsteller. Morian Geier selbst gibt gewissermaßen ein Abbild der ganzen Bauernschaft in ihrer Entschlossenheit und ihrer Neigung zum unerlösten Meiden. Literarisch interessant und bedeutsam wird Hauptmanns Versuch, die Totalität der Dinge möglichst wahrheitsgetreu auf die Bühne zu bringen, für alle Zeiten bleiben. Wer es spannt ab, wenn man keine Haupthandlung sich kräftig aus dem Ganzen sich herausheben sieht. Engel sagt in seiner Literaturgeschichte sehr bezeichnend: Von Zeit zu Zeit zieht ein genappter oder ungenappter Mann das Schwert, hält eine donnernde Rede oder stößt mit der Schwertschneide auf den Boden, das es kracht, aber ein Drama entsteht dadurch nicht.

Daran ändert auch der beste Eifer der Darsteller nichts. Sie vermögen wirksam Einzelheiten effektiv herauszubringen, das Drama als Ganzes bleibt tot. Unsere Künstler wandten ihr Bestes an das Stück und der Applaus des Publikums galt ihnen allein. Herrn Herz Spiel hat viel des Hingehens und Erschütternden. Im letzten Akt hatte er Momente von wahrhaft bildhafter Kraft. Auch die Herren Paschen,

Schindler, Gemme und Dapper leisteten in Charakterisierung Außerordentliches. Herr Gemme insbesondere hat unsern Gradens den vom Dichter zum „Keinen Straßler“ gestempelten Götze von Verhöhnungen ganz richtig aufgefaßt. Ueber die neuen Herren Giese, Müller und Dürrer läßt sich noch nicht viel sagen. Dazu waren ihre Rollen zu klein und unbedeutend. Bei Herrn Dürrer (Karlsbach) konnte man ein wohlklingendes Organ registrieren. Gut eingeführt hat sich auch Herr Dröschel als Marek. Herr Schneider hat seinen Jakob wohl ein bisschen zu sehr veraltet. Auch den zahlreichen andern Personen, die zum Teil durch recht gute Einzellösungen zum Gelingen des Ganzen beitragen, gebührt dankende Anerkennung. Es war eine mutige Tat des Spielleiters, Herrn Kienzsch, zu versuchen, dieses interessante und sympathische Werk vor unsern Augen lebendig werden zu lassen, wenn uns auch scheinen will, daß nicht alles Gebotene den Vorstellungen des Dichters entspreche. M.

Spielplan des Hoftheaters Karlsruhe.

(Angewiesen ist der Preis für Speers 1. Akt.)

a) In Karlsruhe:

- Samstag, 18. Sept. A. 2. Mittelpreise: „La Traviata (Diolesta)“, Oper in 3 Akten von Verdi. Anfang 7 1/2 Uhr, Ende 10 1/2 Uhr. (4 M.)
- Sonntag, 19. Sept. B. 3. Große Preise: „Tosca“, Musikdrama in einem Vorspiel und zwei Aufzügen von G. Albert. Anfang 7 Uhr, Ende 10 1/2 Uhr. (4,50 M.)
- Dienstag, 21. Sept. A. 3. Mittelpreise: „Der Widerspenstigen Zähmung“, komische Oper in 4 Akten von G. B. Anfang 7 1/2 Uhr, Ende 10 1/2 Uhr. (4 M.)
- Donnerstag, 23. Sept. C. 4. Kleine Preise: „Morian Geier“, Schauspiel in 5 Akten von Gerhart Hauptmann. Anfang 7 1/2 Uhr, Ende 10 1/2 Uhr. (3 M.)
- Freitag, 24. Sept. B. 4. Mittelpreise: „Polemblut“, Operette in 3 Akten von Nedbal. Anfang 7 1/2 Uhr, Ende 10 1/2 Uhr.
- Samstag, 25. Sept. A. 4. Kleine Preise. Zum erstenmal: „Brand“, ein dramatisches Gedicht in 5 Akten (8 Bildern) von Henrik Ibsen, Uebersetzung der Gesamttausgabe. Anfang 7 1/2 Uhr, Ende 10 1/2 Uhr. (3 M.)
- Sonntag, 26. Sept. C. 5. Große Preise: „Das Muffenstümmel“, Operette in 3 Akten von Jarno. Anfang 7 1/2 Uhr, Ende 10 1/2 Uhr. (4,50 M.)
- Montag, 27. Sept. B. 6. Mittelpreise: „Der Evangelinmann“, musikalisches Schauspiel in 2 Akten (8 Bildern) von Kienzl. Anfang 7 1/2 Uhr, Ende 10 1/2 Uhr. (4 M.)

Aus der Stadt.

Karlsruhe, 17. September.

Elektrische Treppenbeleuchtung.

Na. Die kürzlich erschienene öffentliche Aufforderung zur Beleuchtung der Treppen bietet Anlaß, insbesondere auch angesichts des herrschenden Petroleummangels erneut auf die Vorteile der vielfach noch nicht genügend bekannten elektrischen automatischen Beleuchtung der Treppen, Gänge und dergleichen hinzuweisen und den Hausbesitzern deren Einrichtung zu empfehlen.

Die elektrische Treppenhausbeleuchtung entbehrt die Hausbewohner der Mühe der Bedienung, weil diese durch Schaltuhren, die vom städtischen Elektrizitätswerk vertrieben und unterhalten werden, automatisch geschieht. Die Uhr schaltet zu Beginn der Dunkelheit die Lampen ein und um neun Uhr abends aus. Nach neun Uhr bis Tagesanbruch wird durch Drücken auf die in jedem Stockwerk in beliebiger Anzahl anzubringenden Licht-Druckknöpfe das Treppenhaus während 2-3 Minuten beleuchtet. Auf Wunsch kann die Dauer der Beleuchtung auch verlängert werden.

Diese Art der Treppenbeleuchtung verdient ihrer Bequemlichkeit und Billigkeit wegen in jedem Hause, gleichgültig, ob es ein oder mehrere Stockwerke oder Mieter hat, eingeführt zu werden, umso mehr, als die Einrichtung mit zwei gegen einen mäßigen Satz von der Vereinigung der hiesigen fortgeschrittenen Elektro-Instalateure zu erhalten ist.

Auskünfte über die Ausführung oben beschriebener Anlagen, sowie über alle die Anwendung der Elektrizität betreffenden Angelegenheiten werden von dem städtischen elektrotechnischen Amt, Kaiserallee 11, Verwaltungsbau II, bereitwillig erteilt.

* Ruppurr. Auf die heute abend im „Jähringer Löwen“ stattfindende Versammlung des sozialdemokratischen Vereins Ruppurr wird hiermit nochmals hingewiesen. Erscheint vollständig!

* Für gebiente Mannschaften. Die Musterung der im hiesigen Landwehrbezirk befindlichen dauernd Feld- und Garnison-Verpflichteten („dauernd untauglich“ und „ausgemustert“) sowie aller Anwärter oder Rekrutenempfänger, die aus jedem Militärverhältnis ausgeschieden sind (Kriegsinvaliden 1914/15 eingeschlossen) findet statt: im Amtsbezirk Ettlingen zu Ettlingen (Rathaus) am 21. September 1915, vormittags 8,15 Uhr; der in den Jahren 1876-1895 einschließlich Geborenen, im Amtsbezirk Durlach zu Durlach (Festhalle) am 21. Sept. 1915, vormittags 8 Uhr; der in den Jahren 1876-1895 einschließlich Geborenen, im Amtsbezirk Karlsruhe zu Karlsruhe (Gasthaus „Grüner Berg“, Kaiserstraße 33), am 23. September 1915, vormittags 8 Uhr; der in den Jahren 1876-1895 einschließlich Geborenen, am 24. September 1915, vormittags 8 Uhr; der in den Jahren 1888 bis 1895 einschließlich Geborenen.

* Ausnahmetarif für frisches Obst. Für den Verkauf und Empfang von frischem Obst in Wagenladungen von 5 und 10 Tonnen sind im Verkehr mit Norddeutschland und Sachsen Ausnahmetarife eingeführt worden. Die gute Obsterte macht die Aufnahme weiterer Stationen, die bisher in diesen Tarif noch nicht einbezogen waren, erforderlich. Die Güterstationen sind beauftragt, der Generaldirektion gegebenenfalls im Benehmen mit den Interessenten mitzuteilen, welche Stationen hierfür in Betracht kommen.

* Ein neues badisches Kartenwerk. Von dem als Beilage zur Originalausgabe des „Badischen Geschäftskalenders“ Verlag von Moritz Schauenburg in Laßau erscheinenden Kartenwerke „Graphische Darstellung des Großherzogtums Baden“ liegt nun das 7. Blatt, die Verwaltungseinteilung, vor. Mit verschiedenfarbiger Begrenzung sind die Landeskommissariatsbezirke, die Kreis-einteilung, die Bezirksämter, sowie die Teilungsgrenze der Oberpostdirektionsbezirke Karlsruhe und Konstanz angegeben, jedoch sich aus der Karte leicht feststellen läßt, in welchen Verwaltungsbezirk jede einzelne Gemeinde des Landes gehört. Die der Karte beigegebene, nach amtlichem Material bearbeitete Statistik bietet eine wertvolle Uebersicht über die gesamten Wohnungsverhältnisse des Großherzogtums. Sie ist einzeln nicht käuflich, sondern nur in Verbindung mit der Originalausgabe des Badischen Geschäftskalenders für 1916 zu erhalten.

* Badische Kriegskarten. In diesen Tagen sind die von Karlsruher Vorkurschüler für bildende Künstler mit Unterstützung des Gr. Ministeriums des Kultus- und Unterrichts herausgegebenen „Badischen Kriegskarten“ erschienen. In Würdigung der vorliegenden besonderen unermesslichen Verdienste der Kriegskarten an Private bewilligt. Es darf erwartet werden, daß die vermögenden Kreise Badens den Künstlern die erbetene Hilfe nicht versagen, haben doch die badischen Künstler durch ihre Kriegsgabe im letzten Herbst selbst einen erheblichen Beitrag für Wohlfahrtszwecke geleistet.

* 25jähriges Jubiläum. Auf einen in unserer Zeit immer feltener werdenden Gedenktag kann kommenden Montag, 20. September, Herr Hausmeister Johann Wolf am Kunstgewerbemuseum dahier zurückblicken. Am 20. Sept. 1890 kam Herr Wolf als Aufseher zum Kunstgewerbemuseum (diese beiden Institute stehen bekanntlich unter einer Direktion). Mit Dankbarkeit werden alle die seiner Gedanken, denen er in der langen Zeit ein freundlicher und stets zuvorkommender Führer durch das Museum war. Der Jubilar, der vor einigen Wochen seinen 60. Geburtstag beging, kann zugleich in einigen Wochen auf eine Gesamtübersicht von 40 Jahren zurückblicken. Wir wünschen Herrn Wolf noch recht viele Jahre besser Gesundheit und taftkräftiger Frische, damit es ihm vergönnt sein möge, noch recht lange im Dienste der Allgemeinheit wirken zu können.

* Ein Beweisstück. Das Nachrichtenbureau für das neutrale Ausland, Rathaus, hat im Schaufenster der Zigarrenfirma G. R. Döcke, hier, Ecke Kaiser- und Karlstraße, einen Originalauschnitt aus einer amerikanischen Zeitung ausgestellt, der die Bekanntmachung der Kaiserl. Deutschen Botschaft in Washington enthält, in der vor der Ueberfahrt mit der „Lusitania“ gewarnt wird.

* Doppelsonnert im Stadtpark. Es wird hiermit nochmals auf die morgen Sonntag nachmittags von 5-7/7 Uhr bei günstiger Witterung im Stadtpark stattfindenden „Katerländerischen Musikaufführungen“ der Feuerwehr- und Bürgerkapelle und der Kapelle des 3. Landsturm-Infanterie-Regiments Karlsruhe unter Zuzug der Spielente des Bataillons hingewiesen. Die Eintrittspreise sind die gewöhnlichen. Bei ungünstiger Witterung findet von 1/4 bis gegen 7 Uhr ein Konzert der Feuerwehr- und Bürgerkapelle in der Festhalle statt. Näheres im Anzeigenteil.

* Freisongert im Stadtpark. Morgen Sonntag, vormittags halb 12 Uhr, findet bei günstiger Witterung im Stadtpark ein Freisongert der Schulerkapelle unter der Leitung des Kapellmeisters Karl Wölke statt.

* Kolosseum. Daß die Direktion keinem Fehlgriff getan, als sie sich entschloß, für diesen Winter die Porten wieder zu öffnen, bewies auch der gestrige Abend. Vor fast ausverkauftem Haus traten die für 16. bis 30. September verpflichteten Künstler zum erstenmal auf. Man kann der Direktion gerne zugeben, daß sie eine glückliche Hand und guten Geschmack hatte bei der Auswahl dieses Spielplans. Da steht die Theaterbesucherin Lily Warrilla als Besucher in Erstaunen über die Leistungen ihrer

Affen, Hunde, Tauben und Kaninchen. Der Glanzpunkt ihrer Vorführungen gipfelt in der Darstellung einer Großstadtmesse, wo alle Tierkünstler ihr Bestes leisteten und unter dem Publikum wahre Hochrufe hervorriefen. Auch die Sängerin Betty Binnl verdient volles Lob für den Vortrag ihrer fein zu Gehör gebrachten Lieder. Insbesondere war den heutigen Zeitverhältnissen angepaßt das Lied: „Ein Soldat auf Feldwache“. Die 3 Schwestern Rosina leisteten als Kunst-Turnerinnen wahre Kraft- und Prachtleistungen, die hier noch nicht vorgeführt wurden. Der Schnell- und Kunstmalers Vorhs überraschte die Zuschauer durch ein mit Farben in wenigen Minuten hergestelltes Bild von einer Genetrix am Strand mit zwei Schiffsen; seine Glanzleistung bestand in der Darstellung zweier farbenprächtiger Golländerinnen, zusammengefügt aus feinen Zuckfäden. Der türkische Zauberer Abdul Hamid arbeitete sicher und gut, wofür er den verdienten Beifall erhielt. Ganz hervorragendes leisteten Gesangsmeister Wähler auf dem Gebiete der equilibristischen Kunst. Dem Humaristen Bernhardt rief das Publikum zum wiederholtenmale durch Heulallstößen auf die Bühne zurück und nur durch das Einsetzen der Hauskapelle wurde derselbe vor weiterem Dreingeben besetzt. Die komischen Kunstler A. Canarys ließen durch ihre Leistungen auf dem Gebiete des Auffangens von Waffen, Wägen, Tellern usw. erkennen, daß sie Vollkommenes bieten. Die Kunst wurde durch die Vorführung von Lichtreklamabildern sowie der Bilder berühmter Persönlichkeiten ausgefüllt. Auch die Hauskapelle unter Leitung des Herrn Kapellmeisters A. Waldes verdient volles Lob für ihre Leistungen. Der Besuch des Kolosseums kann nur aufs Beste empfohlen werden; niemand geht unbefriedigt nach Hause.

Wie nötig die Zeitung ist!

Noch niemals dürften wohl die Zeitungen mit größerem Interesse verlangt und gelesen worden sein, als in der gegenwärtigen Zeit. Der Lesestoff der Presse wird förmlich verschlungen.

Das trifft besonders auch auf die Arbeiterfamilien zu. Kein Wunder. Ihre Männer, ihre Söhne und ihre Bräuer sind es, die in Masse den schweren Kriegsdienst verrichten müssen. Da muß man wissen, was draußen vorgeht. In den kommenden Wochen und Monaten wird sich dieses Interesse noch mehr steigern. Die Zeitung ist die direkte Vermittlerin zwischen Heim und Außenwelt.

Genossen und Genossinnen! Die Zeitung, die für euch in Frage kommt, ist der

„Volksfreund“.

Es ist richtig, daß jetzt das Geld in vielen Familien knapp wird, und daß es nur für das Nötigste ausgegeben werden kann. Eure Zeitung gehört aber zu diesem Nötigsten! Wer den Bezugspreis durchaus allein nicht mehr zu zahlen vermag, der kann sich mit einem anderen in gleicher Lage befindlichen Leser zusammentun und gemeinschaftlich beziehen. Daß unser Blatt aber gerade jetzt möglichst weite Verbreitung finde, liegt nicht zuletzt im Interesse der Arbeiterklasse.

Also: abonniert, lest und verbreitet den

„Volksfreund“.

* Kolosseum. Heute Samstag abend 8 Uhr und morgen Sonntag nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr finden jeweils Vorstellungen des neuen, abwechslungsreichen Spezialitäten-Programms statt.

* Das Residenztheater, Waldstraße 30, hat für den neuen Spielplan das alleinige Aufführungsrecht des Sensationsfilms „Joffa“ (die Kriegserlebnisse eines 12jährigen Kindes in vier Akten mit Hedda Vernon in der Titelrolle) erworben, der ebenso wie in anderen Städten eines großen Erfolges sicher ist. Ferner sind vorgesehen: „Spielt nicht mit dem Feuer“ (Lustspiel in einem Akt), „Konfurrenzmann“ (Komödie), „Reich in der Liebe“ (Humor) und „Schrauscher Bergwerksbetrieb in der Laorange“ (Joch in Waterville, Kalifornien). Auch die neuesten Kriegsberichte der „Eis“-Woche sind diesmal sehr interessant.

* Die Palast-Lichtspiele, Herrenstraße 11, bringen ab heute bis einschließlich Dienstag das große Drama „Mutter und Sohn“, dargestellt von bekannten erstklassigen Schauspielern. „Die Ahnengalerie“, ein feidgraues Lustspiel voll echten deutschen Humors, „Die Verheiratung des Sämis“, hochinteressante Naturaufnahme und die neuesten Münchener Tagesereignisse.

* Welt-Kino, Kaiserstraße 133, und Residenz-Theater, früher Metropol, Schillerstraße 22. Im neuen feierlichen Spielplan ist zu finden: „Ein Mann ums Leben“, ein Detektiv-Roman, ferner „Fräulein Feldweibel“, zeitgemäße militärische Komödie, in der Hauptrolle Anna Müller-Winke.

* Ermittelte Einbreder. In letzter Zeit wurden hier in Privatwohnungen von Wirten Einbruchdiebstähle verübt, wobei dem Dieb in einem Falle 500 M., und in einem anderen Falle 2000 M., sowie andere Gegenstände in die Hände fielen. Außerdem wurden Diebstähle mittels Nachschlüssels in solchen Wohnungen begangen, deren Inhaber bei Verdächtigungen abwesend waren. Der Täter konnte nunmehr in der Person eines verzeirateten Paders von hier, der in Graben wohnte und von da aus seine Verstecke unternahm, ermittelt werden. Dessen Ehefrau wurde wegen Hehlerei freigesprochen. Ein Teil der gestohlenen Gegenstände, sowie der Geldbetrag von 1100 M., welcher im Walde bei Graben verstreut war, konnte wieder beigebracht und den Eigentümern zugestellt werden.

Neues vom Tage.

Mordtat. W. W. Remscheid, 17. Sept. (Nicht amtlich.) Die 22 Jahre alte Tochter des hiesigen Zigarrenhändlers Adolf Schmidt ist durch einen Stich in den Hals, der die Schlagader durchschneidet, ermordet worden. Als Täter kommen zwei Leute in Betracht, die bei einem geplanten Raub von Fräulein Schmidt im Laden überfallen wurden.

Brennender Dampfer. London, 17. Sept. Nach einer Floß-Meldung aus Saratouel auf den Agoren ist der französische Dampfer „St. Anna“,

der mitten auf dem Ocean in Brand geraten war, dort angekommen. 605 seiner Fahrgäste befinden sich auf dem italienischen Dampfer „Ancona“, der nach Neapel geht.

Explosion einer französischen Geschloßfabrik. Paris, 17. Sept. Der „Temps“ meldet: In der Geschloßfabrik in La Beca ereignete sich gestern Morgen eine heftige Explosion. Ein Teil der Fabrik flog in die Luft. Die Fenster scheibten aller Häuser im Umkreis von 500 Meter wurden zertrümmert. Dem Unfand, daß die Nachtarbeit die Arbeiter verlassend hatte und die Tagelöhner noch nicht angetreten war, ist es zu verdanken, daß nur drei Personen verletzt worden sind. Der Schaden ist sehr bedeutend. Die Ursache des Unglücks ist noch unbekannt.

Letzte Nachrichten. Neue Vorbereitungen gegen die Dardanellen.

Berlin, 18. Sept. Aus Chiasso wird dem „Berliner Lokalanzeiger“ berichtet: Der „Corriere della Sera“ meldet aus Athen, regierungsfremdliche und -feindliche Blätter berichteten übereinstimmend, daß riesige Vorbereitungen zu einem nahen Hauptsturm auf die türkischen Stellungen auf Gallipoli und an der Meerenge der Dardanellen getroffen würden. An der Operation der Flotte, die besonders energisch geführt werden solle, werde eine große Anzahl Unterseeboote und besonders mit sehr starker Artillerie ausgerüstete Schiffe teilnehmen. Neue Landungen würden in großer Zahl an der Bai von Mudros eingeleitet. Zur Bekämpfung der deutschen Unterseeboote seien in der Meerenge besondere Apparate angebracht worden.

Ein österreichischer Erfolg gegen Italien.

Wien, 18. Sept. Am 14. September gelang es nach 6stündigem Kampf 4 Kilometer der feindlichen Höhenstellungen an der karnisch-julischen Front zu nehmen. Zwei stark besetzte feindliche Stellungen, die seit Beginn des Krieges in den Händen des Feindes waren, der Zindennigkofel und die Cima de Paratis, sind in unserm Besitz. Unsere Verluste waren über Erwarten gering. Am Nachmittag des 14. Sept. wurde ein feindlicher Angriff auf unsere Besatzung blutig abgewiesen.

Zur holländischen Grenzverletzung.

Haag, 18. Sept. Nach dem „Nieuws van den Dag“ hat die deutsche Regierung der niederländischen Regierung ihr Bedauern darüber ausgesprochen, daß am 2. August ein deutsches Flugzeug unabsichtlich über niederländische Territorialgewässer hinwegflog. Nebeliges Wetter habe die Orientierung verhindert.

Der Mörder Jaurès.

Paris, 17. Sept. Nach dem „Temps“ wird Villain, der Mörder Jaurès, in der am 18. November in Paris beginnenden Schwurgerichtsperiode abgeurteilt werden.

Krise in England.

London, 17. Sept. „Daily News“ melden, daß eine ernste politische Krise erwartet werde. Einige Kabinettsmitglieder, die für Einführung der Dienstpflicht sind, aber nicht im Stande waren, im Kabinet ihre Auffassung durchzusetzen, beabsichtigen, demnächst zurückzutreten und allgemeine Wahlen mit der Dienstpflicht als Lösungswort herbeizuführen, ehe ein neuer Nekrutierungsfeldzug auf Grund des nationalen Regiments beginnt. Für die Einführung der Dienstpflicht seien Lord Curzon, Lord Lansdowne, Lord George, Churchill, Bonar Law, Lord, Chamberlain, Lord Colborne und Sir Edward Carson.

Parlamentswahlen in Südafrika.

London, 17. Sept. (W. W. Nicht amtlich.) Daily Telegraph erfährt aus Kapstadt: Eine amtliche Bekanntmachung beräumt die Parliamentswahlen auf den 20. Oktober an.

Briefkasten der Redaktion.

W. S. Unfallrente. Unfallrenten können auch während des Krieges gekürzt und entzogen werden.

G. M. Lazarett Kaschatt. Ihre Mutter soll die Gnadenlösung und das Kriegselterngeld beantragen. Der Antrag ist zu richten an das Schultheissenamt. Leht das Schultheissenamt die Aufnahme des Antrags ab, so kann sich Ihre Mutter beschwerdeführend an das Oberamt wenden. Die Gnadengebühren werden gezahlt für die drei auf den Todestag folgenden Monate. Mit Ablauf der Gnadenlösung würde der Anspruch auf Kriegselterngeld beginnen. Solange Gnadenlösung und Kriegselterngeld nicht gezahlt werden, ist die Kriegsunterstützung fortzusetzen. Wird die Kriegsunterstützung schon früher entzogen oder wird der Antrag auf Gewährung der Gnadenlösung und des Kriegselterngeldes abgelehnt, so wenden Sie sich an das Arbeitersekretariat in Stuttgart, Radlerstraße 3. Bei der losschalen Masse von Feldpostsendungen kann die Zeitung erst am Tage nach der Auflieferung hier in Kaschatt zugestellt werden.

Wasserstand des Rheins.

18. September. Schutterinsel 1,65 m, gef. 19 cm, Rehl 2,61 m, gef. 3 cm, Magau 4,02 m, gef. 9 cm, Mannheim 3,28 m, gef. 1 cm.

Verinsanzelger.

Durlach. (Freie Turnerschaft, geg. 1890.) Samstag, 18. Sept., abends halb 9 Uhr, im Sportsaus Abchiedsfest des Jahrgangs 1896. Unsere werlen Mitglieder laden wir hierzu freundlichst ein. 7600 Der Vorstand.

Verantwortlich für Inhalt, Krieg und Letzte Post: Wilhelm Rals; für den übrigen Inhalt: Hermann Kabel; für die Inserate: Gustav Krüger, alle in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

Arbeitersekretariat Karlsruhe.

Das Arbeitersekretariat Karlsruhe, Wilhelmstraße 47, II, erteilt unentgeltlich Rat und Auskunft in allen Angelegenheiten des Lohn- und Arbeitsvertrages, auf allen Gebieten der Arbeiterversicherung, des Mietsrechts sowie in allen einfach gelagerten Fällen des Bürgerlichen und Strafrechts.

Sprechstunden täglich von 12 bis 1/2 Uhr mittags und von 5-7 Uhr abends. Mittwoch und Samstag abends und Sonntag geschlossen.

Nr. 2
Anlässlich
einer größ-
ten 19.
den 7 11
Familien
im „Ar-
straße hat.
Mitglieder
besonders
hierz u voll-
NB. Nach
Ballspiele auf
gegen Man-
Korlette
in nur beim
Wetten St.
Frachter
Reform u.
bestorletten
der Fabrik.
Samstags
benjaded 4
ges u. dunkel
auf Seide, 2
besser bester
den 8 M.,
selben für
vier schön
Grandmales
Bogel, D
eine
Groß-
Stroh-
Rohle-
Gefang-
Wolde-
Kamell-
Schlafi-
lofort
Sehr lo-
Arth-
Kaiserfr.
über
Fertig
gebraucht
bis ein f
Metallan-
willig abg
Bestimmun
Die Gefä-
vormittag
Wir mach
willige A
Wer besch
hat sie ip
ihm nach
meldung
Vom
(Zähringe
A l t m a
gebraucht
Preise ge-
Nach
Kesselfe
kupfer, R
mitbezah
zu entfer
Alma
und von
an Händ
Annahme
Zutritt z
werden be
Straf
bereits de
besondere
und Gan
Karlsru

Freie Turnerschaft Karlsruhe.

Anlässlich der Einberufung einer größeren Anzahl Turnvereine findet am Sonntag, den 19. ds. Mts., abends halb 7 Uhr, 7694 Familien-Zusammenkunft im „Auerhahn“, Schützenstraße statt. Wir bitten unsere Mitglieder und deren Angehörige, besonders aber die Rekruten, hierzu vollzählig zu erscheinen. Der Turnrat.

NB. Nachmittags 2 Uhr Faustballspiele auf unserem Platz u. a. gegen Mannheim-Waldhof.

Korsetten! Korsetten! in nur prima Qualitäten in allen Größen St. von 2 Mt. an. Bessere Korsetten weit unter Preis, Reform- u. Kinderleichen, Wiesborkorsetten St. 1.20 direkt aus der Fabrik. Gut erhält. Schwarzes Samtjackett 4 Mt., schwarzes, Seidenjackett 4 Mt., schönes schwarzes u. dunkelblaues Jackettostil auf Seide, Arbeit St. 15 Mt., heller besserer Regenmantel modern 8 Mt., blaues Wädhchenmantelchen für 5-7 Jahre 5 Mt., vier schöne Wienerstühle mit Brandmalerei St. 2.80. Vogel, Durlacher Allee 24, eine Treppe links.

Große Posten Strohsäcke Kohleinen Gefangendecken Wolldecken Kamelhaardecken Schlafdecken sofort billig abzugeben. Sehr lohnend für Wiederverkäufer. 7590 Arthur Baer Kaiserstr. 133, 1 Treppe hoch.

Bekanntmachung über die städt. Metallannahmestelle.

Ferrierte Haushaltgegenstände (gebrauchte wie ungebrauchte) aus Kupfer, Messing und Weinnickel können bis einschließlich 25. September bei der städt. Metallannahmestelle im Hause Jägerstraße 47 freiwillig abgeliefert werden. Näheres darüber ist in unserer Bekanntmachung vom 26./27. August mitgeteilt worden. Die Geschäftsstunden der Annahmestelle sind Werktags vormittags von 8-11 Uhr, nachmittags von 2-5 Uhr. Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß die freiwillige Ablieferung dieser Gegenstände erwünscht ist. Wer beschlagnahmte Gegenstände nicht freiwillig abgeliefert, hat sie später anzumelden und muß damit rechnen, daß sie ihm nachträglich enteignet werden. Die Frist für die Anmeldung wird späterhin noch bekannt gegeben werden.

Vom 17. September an werden im gleichen Hause (Jägerstraße 47, aber Eingang durch den Hof) als Altmaterial auch solche in den Rahmen der Verordnung fallende Gegenstände angenommen, die nicht mehr gebrauchsfähig sind. Für Altmaterial werden folgende Preise gezahlt für 1 Kilo:

Table with 2 columns: Material (Kupfer, Messing, Weinnickel) and Price (1.70 M., 1.00 M., 4.50 M.).

Auch das Altmaterial ist geäubert und frei von Ruf, Messelstein usw. abzuliefern. Teile, die nicht aus Weinnickel, Messing oder Weinnickel bestehen, werden nicht mitbezahlt; es wird dringend ersucht, solche Teile vorher zu entfernen. Altmaterial, das nicht unmittelbar aus Haushaltungen und von Privatpersonen abgegeben wird, sondern bereits an Händler, Handlungen usw. abgeliefert war, ist von der Annahme ausgeschlossen. Altmaterialhändlern ist der Zutritt zur Sammelstelle verboten. Zuwiderhandlungen werden bestraft. Strafbar macht sich auch, wer Altmaterial abgibt, das bereits der Verordnung vom 1. April 1915 unterliegt. Insbesondere trifft dies für Altmaterial aus gewerblichen und Handelsbetrieben zu. 7701

Karlsruhe, den 17. September 1915. Das Bürgermeisteramt.

Unguzinfan im Felde Goldgeist. verhilft Zuzug und schützt gegen Infektionskrankheiten. Feldpostbriefpackung (10 Pf. Porto) extrastark 80 Pf. Zu haben in den bekannten Verkaufsstellen (Apotheken und Drogerien). Depots: G. Ellinger, Sophienstrasse 128, Th. Walt, Kurvenstrasse 17, Hans Reichard, Werderplatz 44, M. Strauss, Hardtstrasse 21.

Soolbäder Friedrichsbad

zur Anregung der Hauttätigkeit von ärztlicher Seite gerne und häufig empfohlen gegen sämtliche Formen der Scrofulosis, wie sie sich durch Hautausschläge, Geschwüre, Knochenauftreibungen, Drüsenanschwellungen und Augenentzündungen darbieten; ebenfalls gegen Rhachitis und Bleichsucht der Kinder. Im Friedrichsbad

Unser Total-Ausverkauf wegen Umzug bietet Ihnen ganz besondere Vorteile. Dreyfuss Kaiserstr. 115, Ecke Adlerstr.

Moft-Obst! Ein Waggon prima Mostkapsel sind eingetroffen und empfiehlt billigst die Kelterei mit elektr. Betrieb Schützenstr. 42

Wirtschafts-Eröffnung. Einem verehrl. Publikum fotoe meinen werten Freunden und Gönnern, mache ich hiermit die höf. Mitteilung, daß ich am 18. d. M. die Restauration zur Granate Gottesauerstraße 23 eröffnet habe. Es wird mein eifriges Bestreben sein, meine werten Gäste durch Verabreichung eines vorzüglichen Stoffes ff. Schrenppisches Bier, hell und dunkel, sowie reine Weine und gute Küche jederzeit zufrieden zu stellen. Mittagsstisch von 12-2 Uhr. Kochschäftungstoll Karl Kern und Frau. 7706

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe. Eheaufgebot. Jules Ehinger von Champagne, Eisenbahnsekretär in Lausanne, mit Anna Reisch von Durlach. Eheschließungen. Gg. Weid von Adelsheim, Schuhmacher hier, mit Anna Herzog von Elm. Albert Eisert von Ettfeld, Gastwirt in Dieheim, mit Katharina Payer von Ettlingen. Johann Schell von Wiesheim, Beckmeister in Zürich, mit Luise Noos von hier. Julius Romann von Riden, Kaufmann hier, mit Frieda Romann, geb. Krefz, von Reidenstein. Geburten. Agnes Maria Elisabeth, v. Johann Widmann, Gipfermeister. Berta, v. Gottfried Simmig, Müller. Frh. N. Lorenz Birtz, Zigarrenmacher. Todesfälle. Max Rosenzweig, Tagelöhner, ledig, 28 J. alt. Wilhelm Wübel, Kammerfegermeister, Ehemann, 67 J. alt. Walter, 1 J. 2 Mon. 18 Tage alt, v. Karl Knecht, Rader. Sofie Stahl, Witwe des Christoph Stahl, Bandagist, 80 J. alt. Adolf Klein, Viehhändler, Ehemann, 40 J. alt. Paula Manderschied, Ehefrau des Johann Manderschied, Malermeister, 32 J. alt.

Nationaler Fraendienst. Unentgeltliche Anstufsstelle für Verwundete u. Vermisste: Kronenstr. 24 I. Geöffnet täglich von 9 bis 12 u. 3 bis 6 Uhr.

Einen guten Fang. der seinen Bedarf in Messer u. Stahlwaren jeder Art deckt, wo dieselben auch fachmännisch geschliffen und repariert werden können. [5724 Karl Hummel, Werderstrasse Nr. 13, Telefon 1547.

zur Anregung der Hauttätigkeit von ärztlicher Seite gerne und häufig empfohlen gegen sämtliche Formen der Scrofulosis, wie sie sich durch Hautausschläge, Geschwüre, Knochenauftreibungen, Drüsenanschwellungen und Augenentzündungen darbieten; ebenfalls gegen Rhachitis und Bleichsucht der Kinder. Im Friedrichsbad

Bei Haut- und Harn-Leiden! lese jeder meine Broschüre „Gift- und Kräuterkuren“. Gegen Einsendung von 80 Pfg. in Briefmarken an die Firma Puhlmann & Co., Berlin 402, Müggelstrasse 25 a, erfolgt die Zusendung in geschloss. Kuvert ohne Aufdruck. Dr. med. Geger, Spezialarzt für Haut- u. Harnleiden. Wir kaufen Rohbirnen, Quitten und Zwetschgen zentner- und wagenweise zum Eindünsten und zur Aufbereitung. Demusterte Angebote erbeten. Versandförbe stehen zur Verfügung. 7704 Städt. Krankenhaus Karlsruhe.

Tüchtige Tagelöhner bei längerer Beschäftigungsdauer gesucht. Holzmann & Co., G.m.b.H., Mannheim, Elisabethstraße 7. 7700

Frish eingetroffen: Rollmöpfe 4 Liter-Dose 4.10 Mt. Stück 14 Pfg. 7686 Gardinen 10 Pfund-Fächeln Mt. 2.70 1/2 Pfund 12 Pfg. Bucherer und Füllalen. Kaiserstraße 145

Rohkastanien u. Eicheln werden angekauft. Ablieferungzeit: Jeden Wochentag, nachmittags von 4-6 Uhr. 7705 Städt. Gartendirektion. Vollständig Bett 80 Mt., großer Schrank 25 Mt., Divan 80 Mt., Küchenschiff 1.50, großer Küchentisch, Gasherd etc., 1 ttr. Schrank. An- und Verkauf Ludw.-Wilhelmstr. 18, Hof. Koch- u. Backäpfel werden billig abgegeben Schützenstraße 42 in der Kelterei. 7705 Gefucht: Dampf- kranenführer militärfrei, Schlosser bevorzugt. Schriftliche Angebote an Raab, Karcher & Co., Karlsruhe-Rheinhafen erbeten. 7700

Kaiserstraße 145 Eingang Lammtstraße, ist im V. Stock eine Wohnung von 6 Zimmern und Zubehör zu vermieten. Näheres beim Städt. Sochbauamt, Karl-Friedrichstraße 8, Zimmer 169. 7498

Nippurstr. 20 Sts. ist eine 2 Zimmer-Wohnung an ruhige Leute auf sofort oder später billig zu vermieten. Näheres bei J. Madener. 7670

Umzüge u. Möbelwagen und Möbeln besorgt durch Selbstmithilfe billigst 6831 R. Muffinger Seifingstr. 20 Telefon 1700.

Jeder gewöhnliche Polsterrost wird in 7688 Karrer's Patent-Sprungfederrost umgebaut (patentamt. gesch.) Abholung morgens. Ablieferung abends. Aufarbeiten von Matratzen, Polsterwaren aller Art. Drelle, Rosshaare, Kapok, Wolle, Seegras etc. in reicher Auswahl bei billigst. Berechnung Solide Ausführung.

Heinrich Karrer Möbelhandlung Lagerhaus, Philippstr. 19. Telefon 1650.

Vom 18. bis incl. 21. Septbr. Mutter u. Sohn. Grosses Drama. Die Ahnengalerie. Lustspiel in 2 Akten. Außerdem das übrige sehr interess. Programm. Palast-Lichtspiele Herrenstraße 11. Zu geß. Besuche ladet ergebnst ein 7697 Die Direktion: Friedrich Schulten.

Carl Schöpf

KARLSRUHE, Marktplatz 7678

Infolge rechtzeitiger, grosser Abschlüsse, sind meine Verkaufspreise trotz der allgemeinen Teuerung noch aussergewöhnlich billige.

Für den Herbst Neuheiten

sind die letzten

Damen- und Kinderkleidung
Blusen- und Kleiderstoffen
Jackenkleiderstoffen, -Seidenstoffen usw.

in selten reicher Auswahl eingetroffen.

Um freie Besichtigung der Neuheiten wird höflichst gebeten.

Verkauf zu besonders vorteilhaften Preisen!

Ludwig Schweisgut Hoflieferant
4 Erbprinzenstrasse 4
Gesch. 807 909



Planinos Flügel Harmoniums
Alleinige Vertretung von
Bechstein, Blüthner, Grottrian-Stelzweg, Thürmer, Mannborg.

Stadtgarten.

Sonntag, den 19. September d. J., nachm. von 3-1/2 Uhr:

Vaterländ. Musik-Aufführungen

ausgeführt von der
Feuerwehr- u. Bürgerkapelle Karlsruhe
unter der Leitung des Herrn Militär-Obermusikmeisters a. D.
H. Riese
und der Kapelle des

3. Landst.-Inf.-Erf.-Bataill. Karlsruhe.
unter der Leitung des Herrn Kapellmeisters E. Wolff
unter Zugung der Spielleute des Bataillons.

Eintritt: Inhaber von Stadtgarten-Zahreskarten und
von Kartenheften sowie Soldaten . . . 20 Pf.
Sonstige Personen . . . 60 "
Kinder unter 10 Jahren die Hälfte.
Programm 10 Pf. 7688

Die Musik-Monumentskarten haben Gültigkeit.
Die Eintrittskarten berechtigen nur zum einmaligen Eintritt.

Bei ungünstiger Witterung findet nachmittags von
1/4 bis gegen 7 Uhr in der Festhalle ein Konzert der
Feuerwehr- und Bürgerkapelle statt. 7702

Welt-Kino RESIDENZ-THEATER früher
METROPOL
Kaiserstr. 133 Schillerstr. 22

Alleiniges Erstaufführungsrecht für Karlsruhe:
Sin Rennen ums Leben.
Ein Detektiv-Sport-Roman.

Auf Wunsch:
Fräulein Feldwebel.
Zeitgemässe militärische Humoreske.
In der Hauptrolle: Anna Müller-Linke.

Schillerstrasse 22.
Für unsere Jugend
Kinder- und Familien-Programm
von 2 bis 4 Uhr. 7698

Städt. Nahrungsmittelamt.
Am Samstag, den 18. September,
nachmittags 3 Uhr, verkaufen wir bei der
alten Eilguthalle

Aepfel
das Pfund zu 12 Pfennig. 7703

Gebrüder Scharff

Kolonialwaren und Weine en gros. Telefon 741.
Karlsruhe: Amalienstr. 27, Bernhardstr. 8,
Rheinstrasse 34a.

Knielingen, Teutschneureut, Eggenstein,
Linkenheim, Hagsfeld, Blankenloch.

Wir empfehlen:

Zucker.

Hutzucker Pfund 27 Pfg.
Krystallzucker 27 "
Griessraffnade Ia 27 "
Würfelszucker 28 "

Einmachesig | **Weinnesig**
per Liter 9 und 18 Pfg. | per Liter . . 32 Pfg.

Ansetzbranntwein | **Sallylpapier**
per Liter . Mk. 1.40 | kleine Rolle . 9 Pfg.
| grosse Rolle 18 "

7696

Lebensbedürfnis-Berein Karlsruhe.

Wir ersuchen die Mitglieder dringend um so-
fortige

Ablieferung der Gegenmarken

insbesondere Münze, da wir gegenwärtig unmöglich
neue Marken anfertigen lassen können.

7679 Der Vorstand.

Kopflöser.
mit Brut vernichtet radikal Goldgeist. W. Z. 75198. Farb-
u. geruchlos. Reinigt d. Kopfhaut v. Schuppen u. Schimen,
beförd. d. Haarwuchs, verhilft Krankheit d. Kopfhaut, Haar-
ausfall u. Zuzug neuer Parasiten. Wichtig f. Schulkinder.
Tausende v. Anerkenn. Richt nur in Kartons à 1.00 u. 0.50 M.,
niemals offen ausgegeben. In Apotheken u. Drogerien.
Man weise Nachahmungen zurück, die zu Zwecke der
Täuschung vielfach ähnlich klingende Namen tragen, und
achte genau auf die Firma der alleinigen Fabrikanten
RADEMÄCHER & Co., Siegburg, und d. Namen

Goldgeist!

6479

Waldstr. 16/18. **Colosseum.** Tel. 1938.
Direktion: Gust. Kiefer. Kapellmeister: Alois Waldes.
Heute Samstag den 18. Sept., abends 8 Uhr, und
Morgen Sonntag den 19. Sept., nachm. 4 Uhr und
abends 8 Uhr jeweils 7695

Vorstellung.
Das neue Spezialitäten-Programm, u. a. :
Abdul Hamid Geschw. Wahlert
türkischer Zauberer. Equilibristische Neuheit.
Carl Bernhard, der beliebte Humorist.

Tüchtige, selbständig arbeitende
Heizungs-Monteur
gesucht zum sofortigen Eintritt.
Sulzer
Centralheizungen G. m. b. H.
Ludwigshafen a. Rh.
7654

Kriegs-Sohlenplatte
ist der beste
Leder-Ersatz
und nicht halb so teuer als bestes Kernleder.
Allein-Verkauf: 7808
Badische Gummi- und Packungs-Industrie
Schöffler & Wörner
Amalienstrasse 15 | Telefon 3021
Beachten Sie bitte unser Schaufenster.

Persil
wäscht und schont
Spitzenwäsche
Henkel's Bleich-Soda.

Residenz-Theater
Samstag bis einschl. Dienstag.
Alleiniges Aufführungsrecht!
Zofia
Kriegs-Irrfahrten eines Kindes in 4 Akten.
Verfasst von Walter Turczynsky.
Ort der Handlung: Galiziens Schlachtfelder.
Hedda Vernon in der verblüffenden Titelrolle
als **Zofia.**
Berichtigung: Der Film „Zofia“, Eiko-Film-
Gesellschaft, ist als „für Kinder verboten“ veröffent-
licht. Der Film ist nachträglich auch für Kinder ge-
nehmigt. 7699

Sowie der übrige abwechslungsreiche Spielplan.

Studien-
menschen
65-3

Die
meinbe
Ernäh
schäftl
wiejen
Elieben
Berpli
gestorb
alle S
werden
Menich
nicht a
nen ge
Ernäh
Frankf
Kriegs
ihrer
Arbeits
find, d
stellten

Bei
(M. S. G.)
vielen
seiner
des M
Sozial
Invali
M. S. G.

Nach
tenderf
der In
valide
nach de
zum be
sicherung
15. Let

In
jahre h
der Sch
werb i
Möglid
Lebens
Stellun
können
dauern
gekunde
zogen u
voller a
leiten f
die Mi
müssen
bedürfe
sende C

Das
Unfall
Unfallr
den Un
mit Ne
vor Li
doch n
setzung
den D
zahlung

Der
das sich
fallenen
täglich
kommen
steht. S
des vor
Verstor
der U
einigern
und In
Hubege
gering
Maße j
nicht m
trag be
dungs 3
Wir
fähre U
die Hin
beacht
Wann-
Mart i
nehmen
meinen
tungero
kommen